

# INFORMATIONEN

Mitteilungsblatt des Deutschen  
Komponistenverbandes

41. Jahrgang Nr. 81 1/2011

Impressum:  
INFORMATIONEN

Herausgeber:  
Deutscher Komponistenverband

Redaktion:  
Jörg Evers, Sabine Begemann  
Kadettenweg 80 b  
12205 Berlin  
Telefon: 030 / 84 31 05 80  
Telefax: 030 / 84 31 05 82

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben  
nicht notwendigerweise die Meinung des  
Herausgebers bzw. der Redaktion wieder.

Deutscher Komponistenverband  
Kadettenweg 80 b  
12205 Berlin  
Telefon: 030 / 84 31 05 80 / 81  
Telefax: 030 / 84 31 05 82  
E-Mail: [info@komponistenverband.org](mailto:info@komponistenverband.org)  
[www.komponistenverband.de](http://www.komponistenverband.de)

Commerzbank  
Kontonummer 4585 215 00  
Bankleitzahl 100 800 00

## Inhalt

Ankündigung der Ordentlichen Mitgliederversammlung	2
Editorial <i>Jörg Evers</i>	3
<u>Der Bundesvorstand – Nachrichten und Positionen</u>	4
DKV: Von der Notwendigkeit neuer Strukturen <i>Prof. Lothar Voigtländer</i>	4
Präsentation eigener Kompositionen im Internet <i>Dr. Gernot Schulze</i>	6
Weimarer Frühjahrstage und ARTMUSFAIR <i>Johannes K. Hildebrandt</i>	8
Tätigkeitsbericht der Paul Woitschach-Stiftung <i>Sabine Begemann</i>	10
Der sanfte Kreative Zum 75. Geburtstag von Prof. Manfred Schoof <i>Prof. Harald Banter</i>	11
Werner Egk zum Gedenken anlässlich seines 110. Geburtstags <i>Prof. Karl Heinz Wahren</i>	12
Norbert Schultze zum Gedenken an seinen 100. Geburtstag <i>Prof. Karl Heinz Wahren</i>	13
<u>Nachrichten aus den Landesverbänden</u>	14
Die Vorsitzenden des Landesverbandes Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland Die „Piratenpartei“ zu Besuch im Landesverband <i>Michael Sell / Rolf Rudin</i>	14
Die Vorsitzenden des Landesverbandes Sachsen Ergebnisrückblick zu 20 Jahre LV Sachsen im DKV <i>Günter Neubert</i>	17
Zum 75. des Komponisten Günter Neubert <i>Prof. Karl Heinz Wahren</i>	19
Im Mittelpunkt steht die Vermittlung Neuer Musik Aus der Arbeit des Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern <i>Prof. Peter Manfred Wolf</i>	19
<u>Porträts</u>	22
Austausch vertiefen - Das Goethe-Institut <i>Rose Maren</i>	22
20 Jahre: die neue Brücke <i>Anna Schürmer</i>	23
Response -Neue Musik macht Schule <i>Anna Schürmer</i>	25
<u>Ehrungen und Preise</u>	28
<u>Nachrichten aus dem Musik- und Kulturleben</u>	29
<u>Wettbewerbe</u>	31
<u>Uraufführungen</u>	34
<u>Neue Mitglieder</u>	36

# Ankündigung

## **Ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Komponistenverbandes**

Montag, 20. Juni 2011

Couttyard by Marriott München City Center  
Raum La Piazza Ballroom  
Schwanthalerstr. 37  
80336 München

13.00 Uhr

Die Tagesordnung wird auf der Einladung bekannt gegeben.  
Anträge sind dem Vorstand sechs Wochen vor der Versammlung einzureichen und zu begründen.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, rechtzeitig ein Hotelzimmer zu bestellen.

Beratung der Arbeitsgruppen

GEMA- und Rechtsfragen

10.00 Uhr - 12.00 Uhr

Couttyard by Marriott München City Center  
Raum La Piazza 2&4

Gründung der Fachgruppe Neue Musik

10.00 Uhr - 12.00 Uhr

Couttyard by Marriott München City Center  
Raum La Piazza 1&3

Die Einladung zur Ordentlichen Mitgliederversammlung erhalten Sie Ende Mai.

# Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Flexibilität, das Gerüstetsein für zukünftige Entwicklungen, sowie Integrationsfähigkeit sichert nachhaltig das Überlebenspotential einer Spezies, wie auch von Organisationen und deren inneren Strukturen.

Die aktuellen, katastrophalen Ereignisse weltweit konfrontieren uns leider überdeutlich mit der notwendigen Einsicht, dass Hierarchiestrukturen und deren immanente Sicherheitssysteme ständig auf ihre Geeignetheit hin überprüft werden müssen, ein menschenwürdiges Überleben zu sichern.

Auch in unserem Verband kristallisiert sich die Notwendigkeit heraus, seine Strukturen den wahren Bedürfnissen seiner Mitglieder genauer und zeitnäher anzupassen.

Dies soll nun im Deutschen Komponistenverband durch eine Satzungsänderung, die die Bildung von spezifischen Fachgruppen vorsieht, gewährleistet werden.

Näheres dazu lesen Sie bitte im Beitrag von Prof. Voigtländer in dieser Ausgabe der INFORMATIONEN.

Bei allem Veränderungsdruck muss allerdings eines gesichert sein und bleiben:

Der Deutsche Komponistenverband ist und bleibt die Heimat und das schützende Dach für alle Komponisten unabhängig von ihrer jeweiligen Genre-Zugehörigkeit, ohne gleichzeitig deren Unterscheidungsmerkmale nivellieren zu wollen.

Nur so kann sichergestellt werden, dass die Stimme der Komponisten besonders auf der (kultur)politischen Bühne in gebührendem Maße Gehör findet!

In diesem musikalischen Sinne

Herzlichst  
Ihr

*Jörg Evers*

## Leserbriefe an die Redaktion

Die Redaktion freut sich über jeden Leserbrief.  
Schreiben Sie uns Ihre Fragen und Anregungen, Ihre Kritik oder Zustimmung.

Schreiben Sie uns per Mail oder Brief an die bekannte Adresse im  
Kadettenweg 80 b, 12205 Berlin  
oder an  
info@komponistenverband.org.

*Die Redaktion*

# Der Bundesvorstand – Nachrichten und Positionen

## DKV: Von der Notwendigkeit neuer Strukturen

*Prof. Lothar Voigtländer*

Verbänden sagt man nach, dass sie in der berühmten „Vereinsmeierei“ vor sich „hindümpeln“ und folglich den Problemen des Mitgliederschwunds, der Überalterung und des Absinkens ihrer gesellschaftlichen Relevanz per se und unabänderlich entgegen sehen müssen...

Was aber, wenn es sich um einen **Berufsverband** handelt, der folglich mit Begriffen wie Perspektive, Dynamik, Wandel und Änderungen Tag für Tag, mit jedem neuen Mitglied auch neu konfrontiert wird? Speziell in der Kunstszene gilt, dass nur derjenige altert, der den ewig neuen Kreislauf von Aktion > Reaktion > Produktion als Schaffens- und Lebensprinzip verlässt.

Daraus folgt:

Wir schulden es unseren Mitgliedern, insbesondere den neuen, den jungen, diesen Verband ab und an einem „Refreshing“ zu unterziehen, die bequemen Wege der obligatorischen Selbstverwaltung zu verlassen und unseren Berufsstand, (wenn schon nicht spektakulär als Paukenschlag), dann doch von Zeit zu Zeit, behutsam zu justieren und uns selbst die Frage zu stellen, ob hier Inhalt und Form noch kongruent sind.

Zum Inhalt: Der Beruf des Komponisten hat in den letzten 10 - 20 Jahren einen derartigen Wandel erfahren, dass schon die Aufzählung der unterschiedlichen Arten der Komponisten-charaktere und -genres unvollständig bleiben muss.

Von einer einfachen Gliederung der Komponisten in E-/U-/Rock+Pop sind wir längst abgerückt. Da sind seit Jahrzehnten der Jazz, die Filmmusik, in neuerer Zeit die elektronische Musik, die multimedialen Spezialisten, die Klingelton-, die Werbe-Komponisten und Performer aller Couleur dazu gekommen. In der E-Musik tummeln sich die Avantgardisten, die Traditionalisten, alle avant- und post-Moderne, klassizistische, Schubert-affine und Volkslied-Besessene, die meditativen Time-Scratcher und Augmentierer zur gleichen Zeit – kurzum:

Die musikalische Welt hat sich analog zum täglichen Leben viel bunter - und sehr viel komplexer aufgestellt.

Wie soll das nun in **einem** Verband gut gehen? Wie sollen sich die „Markt-Enthaltssamen“ mit den Wellenreitern und Markt- und Medienspezialisten fachlich

einigen und gar noch in einträchtigen „Mitgliederversammlungen“ auf Augenhöhe begegnen?

Da gibt es nur ein Schlüsselwort: **Respekt.**

Respekt und Toleranz vor der Qualifikation der Komponisten, der Künstler neben uns – Respekt vor der Spezialisierung und dem Können eines jeden Einzelnen.

Wollen wir nicht in ideologisch-ästhetischen Grabenkämpfen enden und uns die materiellen Ressourcen gegenseitig streitig machen, so brauchen wir, (aus dem Respekt folgend), das Wissen um die Notwendigkeit einer **solidarischen Zusammengehörigkeit.**

Wenn wir dies nicht schaffen, dann können wir weder unserem Verband eine gesellschaftliche Relevanz, eine politische Bedeutung geben, noch unseren künstlerischen wie materiellen Anspruch an die Gesellschaft postulieren.

Letzteres sind wir aber gezwungen zu tun, denn wir wollen leben von unserem Beruf. Wir wollen frei in - und mit - dem Beruf arbeiten können. Wir wollen unseren Lebensunterhalt damit verdienen, wir wollen urheberrechtlich geschützt sein, wir wollen, dass Gesetze **für uns** und nicht gegen uns gemacht werden.

**Damit sind die Ziele**

**unseres DKV bereits klar definiert:**

Zusätzlich zum fachlichen Austausch, zur künstlerischen Wirkung, suchen wir die politische, gemeinsame Wirksamkeit im eigenen Land. Doch weit darüber hinaus wachsen bereits die für uns bedeutsamen Beschlussfassungen im europäischen Rahmen, die Gestaltung der Urheberrechts-Gesetzgebung und die Inkasso- und Verteilungs-mechanismen, die uns der industriell-übermächtige „Nutzermarkt“ zu diktieren droht.

Insofern ist auch der Begriff „Europa“ zu klein gegriffen, Internetgiganten und multinationale Major-Interessen versuchen, den Anteil der Musikautoren - der eigentlichen „Macher von Musik“- an diesem Markt zu minimieren, die Vermarktung und Verteilung der künstlerischen Produkte möglichst unter sich aufzuteilen.

Statt der „blühenden Musik-Landschaften“ könnte eine einseitige Verarmung der Kreativen die Folge sein...

Betrachten wir nur die jüngsten Meldungen der Milliarden-Gewinne der Medienindustrie und vergleichen sie mit den sinkenden Lizenzentnahmen, die wir nun schon in mehrfacher Folge hinnehmen mussten, dann ist dies keine Tendenz mehr, sondern eine sich leider perpetuierende Tatsache. Daraus schlussfolgernd zurück zu unserem Verband:

### **Das Dach, das uns alle eint, soll und muss der DKV bleiben.**

Auch ist die historisch gewachsene Struktur der *horizontalen Vernetzung* in Form der Landesverbände von grundlegender Bedeutung. Sie sichert uns in der föderalen Struktur Deutschlands ein Maximum an Präsenz vor Ort.

Jedoch zeigen die o.g. Ausdifferenzierungen im Berufsbild der Komponisten, dass jede Fachrichtung ihre eigene, fachspezifisch geprägte, vor allem schnelle Kommunikation braucht (Mail, möglicher Blog übers Internet auf der Verbandsseite, Infos von Messen, Wettbewerben, kulturpolitischen Aktionen und Reaktionen). - Ich möchte das als *vertikale Vernetzung* bezeichnen.

Zur Erläuterung ein Beispiel: Ein Filmkomponist hat u. U. ein deutlich differierendes Berufsinteresse, bezüglich seiner Präsenz im für ihn spezifischen Musikmarkt, wie beispielsweise auf Filmfestspielen etc. zu kommunizieren, als ein E-Komponist oder ein Jazzler. Bei dieser vertikalen Vernetzung in den Fachgruppen kommt es also auf Aktualität, auf Schnelligkeit und auf Synchronisierung der Aktivitäten einer ganz bestimmten Sparte an.

**Fachgruppen** können dies im Eigeninteresse und in Selbstverwaltung durch die Leitungsteams besser leisten als jede noch so gute „Verbandsverwaltung“. Diese Fachgruppen sollen und müssen natürlich im (Erweiterten-)Vorstand vertreten sein, um alle diese spezifischen Interessen in das **kulturpolitische Gesamtinteresse des Verbandes** ein zu bringen und eine solidarisch-überblickende Sichtweise heraus zu bilden.

Dies garantiert auch, dass der DKV künftig eine völlig andere Dynamik bekommen wird.

In fachspezifischen Fragen wird schnell und unkonventionell innerhalb der Fachgruppe entschieden und reagiert. In Fragen, die sparten-übergreifend für alle Komponisten von Bedeutung sind, werden wir die geballte Kraft aller im Verband gebündelten Fachrichtungen brauchen.

Zum Beispiel:

**ECSA (European Composer and Songwriter Alliance)**, unsere Europäische Dachorganisation, gliedert sich in drei Säulen:

**ECF = Europ. Composers Forum  
(zeitgen. Musik)**

**APCOE = Alliance of Popular Composer  
Organisations of Europe**

**FFACE = Federation of Film and Audiovisual  
Composers of Europe**

**Der DKV** ist Mitglied in allen drei Säulen. Daraus wird sofort deutlich, dass die in Angriff genommene Strukturreform des Verbandes nichts anderes ist als die Herstellung der Kompatibilität der innerdeutschen Strukturen mit der neuen internationalen Organisationsform.

Dies sollte aber nicht unter Verlust unseres bisherigen Vorteils, nämlich der Geschlossenheit aller Komponisten unter dem Dach des DKV, geschehen, sondern unter Beibehaltung der größeren Schlagkraft aller Komponisten auf allen relevanten kulturpolitischen und urheberrechtlichen Gebieten.

Die Fachgruppen müssen darüber hinaus freilich direkt und schnell ihre Positionsbestimmung im Gesamtkontext definieren und nach innen und außen vertreten können.

Hier gilt der bekannte Satz: Einzelne agieren - gemeinsam **reagieren**.

Zum Abschluss sei ein einfaches Beispiel genannt: Wenn wir auch weiterhin an Lizenzannahmen für unsere Kompositionen interessiert sind, müssen wir um die Durchsetzung unseres Erfolgsmodells der kollektiven Rechtswahrnehmung und -verwertung und für eine europäische Positionierung unserer Verwertungsgesellschaft **GEMA** kämpfen.

Wenn wir eine kollektive Verteilung der Zuflüsse (Einnahmen) befürworten, wenn wir weiter unsere sozialen und kulturellen Werte erhalten wollen (Wertung, Alterssicherung, Sozialkasse u.a.m.), dann müssen wir auch bereit sein, diese Interessen-Abgleiche im Sinne einer Solidargemeinschaft in unseren Fachgruppen soweit aufzubereiten, dass sie in der GEMA-Mitgliederversammlung auch einen gemeinschaftlichen Konsens finden.

Ein sehr schwieriges, aber immerhin von den Generationen vor uns im Wesentlichen erfolgreich geleistetes Soll.

Wir müssen immer im Blick haben, dass wir gemeinschaftlich in unserem Dachverband DKV diese große Strategie nicht aus den Augen verlieren und im Interessenausgleich zugleich unsere historisch gewachsenen Modelle verteidigen aber auch modifizieren müssen (nach innen und außen!) – immer im Blick auf die Veränderungen im internationalen Kontext, im Blick auf neue Gesetzesmodelle aus Brüssel sowie im eigenen Land (Korb 3), doch auch in Relation zu Ansprüchen, die uns aus den eigenen Reihen erwachsen.

Wir müssen unseren Verteilungsplan so logisch und gerecht gestalten, dass wir den Ansprüchen aller Petitionsbegehren und Gerichtsbeschlüssen von innen wie außen gewachsen sind.

Denn: Jede Separierung, jede Abspaltung, jede Demontage unserer Ansprüche und Wertigkeiten bedeutet letztendlich eine Schwächung des Berufsbildes „Komponist in Deutschland“!

Der Vorstand, der erweiterte Vorstand und Komponisten aus den Genres der Filmmusik und der Neuen Musik (in ihrer ganzen zeitgenössischen Vielfalt) bereiten momentan mit fachlicher und bewährter Unterstützung des Justizars des DKV, Dr. Gernot Schulze, die organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen für die Gründung und die Arbeit von Fachgruppen vor. Darüber werden wir in unserer nächsten Mitgliederversammlung im Sommer in München mit einer Satzungsänderung zu entscheiden haben.

Ich wünsche uns allen den notwendigen Impetus und eine glückliche Hand!

---

## Präsentation eigener Kompositionen im Internet

*Dr. Gernot Schulze*

Manche Komponisten wollen ihre eigenen Werke im Internet präsentieren, um diese Werke etwaigen Nutzern besser bekannt zu machen. In der Regel haben die Komponisten jedoch einen Berechtigungsvertrag (BV) mit der GEMA abgeschlossen. Nach § 1 h BV räumt der Komponist der GEMA u.a. das ausschließliche Recht ein, sein Werk oder Aufnahmen seines Werkes in Datenbanken, Dokumentationssysteme oder in Speicher ähnlicher Art einzubringen und auf elektronische Weise zu übermitteln. Demnach liegen die Rechte für eine Internetnutzung grundsätzlich bei der GEMA. Da die GEMA sämtliche Rechte ausschließlich erhält, ist es dem Komponisten, der ihr diese Rechte eingeräumt hat, verwehrt, diese Rechte selbst zu nutzen oder durch Dritte nutzen zu lassen.

Vielmehr müsste er Dritte an die GEMA verweisen, wenn sie sein Werk im Internet nutzen wollen. Desgleichen kann er selbst Dritten eine derartige Nutzung nicht mehr gestatten, ohne dies zuvor mit der GEMA geklärt zu haben. Manches gestattet die GEMA. Manches ist zumindest problematisch. Im Einzelnen ist Folgendes zu beachten:

### 1. Gegenstand der Nutzung

Die Komposition kann auf verschiedene Weise präsentiert werden.

a) Wird lediglich das Notenbild, die Partitur, ins Netz gestellt, liegen die hierfür erforderlichen Rechte

nicht bei der GEMA; denn die GEMA nimmt die sog. Papierrechte nicht wahr. Diese Rechte könnten aber einem Musikverlag exklusiv eingeräumt worden sein. Dann muss die Präsentation im Internet zuvor mit dem Musikverlag geklärt werden.

b) Häufig soll jedoch eine Musikaufnahme ins Netz gestellt werden, damit die Interessenten einen konkreten Höreindruck erhalten. Auf diese Weise können neben den Rechten an der Komposition die Leistungsschutzrechte der ausübenden Künstler an der Darbietung des Werkes (§§ 73 ff. UrhG) sowie des Tonträgerherstellers an der Aufnahme dieser Darbietung (§ 85 UrhG) bestehen. Bietet der Komponist sein Werk selbst (und allein) dar und nimmt er es selbst auf, liegen diese Rechte bei ihm. Zieht er jedoch andere Musiker hinzu, lässt deren Darbietung von einem Dritten aufnehmen oder verwendet er eine anderweitig bestehende Aufnahme seines Werks, muss er die Leistungsschutzrechte der ausübenden Künstler und des Tonträgerherstellers zusätzlich beachten und ggf. gesondert erwerben; denn deren Rechte sind im Falle einer Internetnutzung ebenfalls betroffen.

Man könnte daran denken, die hierfür erforderlichen Nutzungsrechte von der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL) erwerben zu müssen. Nach Auskunft der GVL nimmt sie keine Leistungsschutzrechte für die sog. interaktive Nutzung wahr, also für diejenige Nutzung, bei welcher der Nutzer das Musikstück zu Zeiten und von Orten seiner Wahl abrufen kann.

Das ist bei der hier einschlägigen Nutzung über die eigene Homepage oder über Plattformen wie YouTube, Myspace oder iTunes der Fall. Infolgedessen sind die erforderlichen Rechte meistens von der einschlägigen Plattenfirma zu erwerben, zumal diese Firmen sich in der Regel die Rechte der ausübenden Künstler an deren Darbietungen für die einschlägigen Zwecke einräumen lassen.

Sollte Letzteres nicht der Fall sein, müsste zusätzlich eine Vereinbarung mit den jeweiligen Künstlern getroffen werden, die das betreffende Werk darbieten. In jedem Falle ist darauf zu achten, dass sowohl das Recht der ausübenden Künstler als auch das Recht des Tonträgerherstellers erworben wird. Sollten Aufnahmen von Konzerten genutzt werden, könnte auch noch das Recht des Konzertveranstalters (§ 81 UrhG) hinzukommen.

c) Werden Noten oder Musikaufnahmen ins Netz gestellt, muss damit gerechnet werden, dass Dritte von beliebigen Orten (also auch vom Ausland) hierauf zugreifen können. Ein derartiger Zugriff könnte den Erwerb von Noten oder Musikaufnahmen ersetzen.

Wer dies verhindern will, muss den Zugriff auf Teile des Werkes und der Aufnahme beschränken oder technische Schutzmaßnahmen einsetzen, die einen Download ausschließen.

## 2. Präsentation auf der eigenen

### Homepage des Komponisten

Die GEMA gestattet ihren Mitgliedern, eigene Werke auf der persönlichen Homepage des Mitglieds unbefristet im Wege des Streaming zu präsentieren. Hierfür wird keine Vergütung verlangt. Das Mitglied muss eine derartige Nutzung über den GEMA-Lizenzshop anmelden ([www.gema.de/lizenzshop](http://www.gema.de/lizenzshop) oder <https://lizenzshop.gema.de/lipo/portal>). Dort sind die weiteren Bedingungen aufgelistet. Die Präsentation beschränkt sich auf das Anhören der Werke (Streaming). Die Webseite zur Eigenpräsentation darf nicht mit kommerziellen Webseiten Dritter verbunden sein. Es darf kein E-Commerce betrieben werden. Nähere Einzelheiten sind dem Informationsblatt der GEMA sowie deren Anmeldungsvoraussetzungen zu entnehmen.

Die GEMA weist ausdrücklich darauf hin, dass sie Rechte Dritter, z.B. Leistungsschutzrechte, nicht wahrnimmt. Wie oben (unter Ziffer 1 b) bereits ausgeführt, müssten sie ggf. gesondert erworben werden.

## 3. Präsentation eigener Werke

### bei YouTube und Myspace

Manche GEMA-Mitglieder wollen ihre Werke nicht nur auf ihrer eigenen Homepage, sondern zusätzlich auch anderweitig im Internet präsentieren. Hier bieten sich die Plattformen YouTube und Myspace an.

Bekanntlich führt die GEMA gegen YouTube einen Rechtsstreit, weil dort ohne Erlaubnis der GEMA Musikstücke eingestellt worden sind und öffentlich zugänglich gemacht werden. Mit Urteil des Landgerichts Hamburg vom 3.9.2010 wurde dies YouTube verboten (vgl. LG Hamburg MMR 2010, 833). Das Urteil ist nicht rechtskräftig. Wie dieses gerichtliche Verfahren abschließend entschieden wird, ist offen. Nach der Urteilsbegründung des Landgerichts Hamburg ist YouTube selbst Täter einer Urheberrechtsverletzung. Die GEMA hatte Verhandlungen mit YouTube über die Nutzung von Musikwerken auf dieser Plattform geführt. Sie scheiterten an den unterschiedlichen Vorstellungen zur Vergütungshöhe. Solange hier keine Vereinbarung zustande kommt, wird die GEMA gegen die Nutzung von Musikwerken auf dieser Plattform vorgehen.

Für manche Komponisten mag dieses Vorgehen unbefriedigend sein, weil sie ihre Werke dort letztlich

nicht präsentieren können. Andere Mitglieder wollen jedoch, dass derartige Nutzungen vergütet werden. In jedem Falle handelt es sich um eine Nutzungshandlung, für die eine angemessene Vergütung zu zahlen ist. Die GEMA kann hier nur eine einheitliche Linie verfolgen. Sie ist gesetzlich verpflichtet, Nutzern die von ihr wahrgenommenen Rechte einzuräumen, allerdings nur zu angemessenen Bedingungen.

Dazu zählt auch die Vergütung; denn die Urheber sollen für sämtliche Nutzungen ihrer Werke eine angemessene Vergütung erhalten (vgl. § 11 Satz 2 UrhG). Infolgedessen wird die GEMA keinem Komponisten gestatten, seine Werke bei YouTube mit der Folge einzustellen, diese Werke auf der Plattform öffentlich zugänglich zu machen, ohne dass der Plattformbetreiber hierfür eine Vergütung zahlen muss.

Soweit Musikstücke ohne Erwerb der Rechte seitens der GEMA auf die Plattform von YouTube eingestellt worden sind, ist die GEMA bisher lediglich gegen YouTube vorgegangen. Man könnte damit spekulieren, die GEMA werde nicht gegen einzelne Komponisten vorgehen, die ohne Rücksprache mit der GEMA ihre Werke bei YouTube einstellen. So gesehen wäre dann nur YouTube die Leidtragende.

Es darf aber nicht übersehen werden, dass derjenige, der ein Werk auf die Plattform von YouTube einstellt, willentlich und adäquat dazu beiträgt, dass dieses Werk über besagte Plattform öffentlich zugänglich gemacht wird. Er wäre meines Erachtens Mittäter.

Beispielsweise könnte ein Komponist auch gegen einen Dritten vorgehen, der unerlaubt das Werk des Komponisten bei YouTube einstellt. Da der Komponist seine Internetrechte exklusiv der GEMA eingeräumt hat, ist er (rechtlich) wie ein Dritter anzusehen. Es bliebe also bei einer Verletzungshandlung, auch wenn die GEMA nur gegen YouTube, nicht aber gegen denjenigen, der das Werk dort einstellt, vorgeht.

Außerdem wird man bedenken müssen, dass sämtliche Mittäter im Falle von Schadensersatzansprüchen Gesamtschuldner sind. Sollte also die GEMA gegen YouTube Schadensersatzansprüche wegen unerlaubter Nutzung der Werke gerichtlich durchsetzen, könnte YouTube daran denken, zu versuchen, einen Teil dieser Schadensersatzansprüche im Regresswege bei den weiteren Mittätern zu realisieren; denn YouTube hat die Werke i.d.R. nicht von sich aus dort eingestellt. Vielmehr geschah dies in unserem Beispiel durch den Komponisten.

Es mag zwar sein, dass YouTube insoweit bösgläubig ist, weil sie genau weiß, dass eine derartige Nutzung nur über die GEMA rechtmäßig gestattet werden kann. Regressansprüche könnten deshalb frag-

lich sein. Man könnte auch daran denken, YouTube lebe schließlich davon, dass möglichst viel Musik dort eingestellt wird, gleichviel, ob dies rechtmäßig ist oder nicht. Insofern würde YouTube sich selbst schaden, wenn sie Regressansprüche gegen Komponisten geltend machte, die unerlaubt dort ihre eigenen Werke einstellen. Im Ergebnis wird man aber festhalten müssen, dass der Komponist die hier einschlägigen Rechte exklusiv der GEMA zur Wahrnehmung eingeräumt hat. Infolgedessen ist er nicht berechtigt, seine Werke bei YouTube einzustellen.

#### 4. Präsentation eigener Werke bei I-Tunes

Es gibt Plattformen, mit deren Betreibern die GEMA Vereinbarungen getroffen hat. Auf der Basis dieser Vereinbarung dürfen Musikwerke öffentlich zugänglich gemacht werden. Hierfür ist eine Vergütung an die GEMA zu zahlen. Nach Angaben der GEMA zählt hierzu auch die Plattform I-Tunes. Infolgedessen darf I-Tunes Musikwerke öffentlich zugänglich machen, so dass der Komponist seine Werke dort hierfür zur Verfügung stellen darf.

Was I-Tunes ihrerseits mit dem jeweiligen Komponisten vereinbart, ist der GEMA nicht bekannt. Man wird darauf achten müssen, dass nicht ohne Not ein Dritter, z.B. ein Internetverlag, zwischengeschaltet wird, der wiederum an den Vergütungen zu beteiligen wäre, die vom Plattformbetreiber an die GEMA gezahlt und von dort an die Berechtigten verteilt werden.

Es könnte sein, dass mancher Plattformbetreiber zusätzlich als Tochterfirma einen solchen Verlag einrichtet, um einen Teil der von ihm zu zahlenden Vergütungen über die Verteilung der GEMA wieder zurückzuerhalten.

Außerdem müssten auch hier etwaige Leistungsschutzrechte der ausübenden Künstler und Tonträgerhersteller an der ins Netz gestellten Musikaufnahme beachtet werden. Dazu zählt auch das Recht der Künstler auf Nennung ihres Namens und ihrer Funktion im Zusammenhang mit ihrer Darbietung. Sie sind bei ihrer Darbietung genauso zu benennen wie der Komponist des dargebotenen Werks.

## Weimarer Frühjahrstage und ARTMUSFAIR

*Johannes K. Hildebrandt*

Seit dem Jahr 2000 gibt es die **Weimarer Frühjahrstage für zeitgenössische Musik**. 2011 steht das Festival ganz im Zeichen des 200. Geburtstages des Europäers **Franz Liszt** und mit der Ausrichtung der europäischen Musikmesse **ARTMUSFAIR** steht ein besonderes Highlight der Festivalgeschichte an. Grundsätzlich an ein bereits etabliertes Festival für Neue Musik gebunden, macht die ARTMUSFAIR im Rahmen der Weimarer Frühjahrstage 2011 erstmals Halt in Deutschland. Konzertante Erlebnisse, Fachseminare und Roundtables, Projektpräsentationen, Workshops und messeähnliche Ausstellungsmöglichkeiten laden gleichermaßen regionale sowie Europa umspannende Musikorganisationen zum Dialog und Austausch ein. Die Musikmesse tritt in Weimar unter dem Motto ARTMUSFAIR.education an. Zentrales Thema der Messe bildet damit das wichtige Feld der Vermittlung zeitgenössischer Musik und wird den Festivalbetrieb der Weimarer Frühjahrstage unter dem Motto *Engaging New Audiences for New Music* bereichern.



*Johannes K. Hildebrandt*

### PROGRAMMSCHWERPUNKTE

#### Kompositionswettbewerbe

Von jeher stehen die beiden Kompositionswettbewerbe für Kammermusik und Orchester im Zentrum des Festivals. Die ausgewählten Finalisten erhalten die Möglichkeit, während der Festivalwoche in Weimar zu sein und ihre Kompositionen mit den Wettbewerbsensembles zu erarbeiten und bei den Preisträgerkonzerten zu präsentieren. Die Ausschreibung eines Klavierkonzerts im Orchesterwettbewerb ist als Reminiszenz an Franz Liszt zu verstehen.

Als Interpreten für die Kompositionen von Sungji Hong, Andrea Nosari und Luca Vago stehen die Jenaer Philharmonie unter der Leitung von Markus L. Frank und der Schweizer Pianist und Komponist Werner Bärtschi zur Verfügung. Als Wettbewerbsensemble für den Kammermusikwettbewerb wirkt das junge Ensemble en plythos aus Weimar mit. Kompositionen für Mezzosopran, Violine, Violoncello, Horn, Klarinette, Marimba und Klavier von Don-Ying Bae, Ying Wang, Yasutaki Inamori und Snezana Nestic wählte die Jury aus.

#### Konzerte

In den Konzerten der Weimarer Frühjahrstage spiegelt sich traditionell die Stilvielfalt der Neuen Musik und reicht von traditionell geprägten Konzerten über Elek-

troakustik bis hin zu Performances, multimedialen Formen und Jazz. Diesen Ansatz verfolgt der via nova e.V. auch im ARTMUSFAIR-Jahr 2011, doch auch in den Konzerten soll das Publikum entsprechend dem Motto „engaging new audiences for new music“ durch ungewöhnliche Präsentationsformen erreicht werden.



Eröffnet werden die Weimarer Frühjahrstage 2011 mit dem ART!stik-LABOR. 2008 als Plattform zur interdisziplinären Recherche ins Leben gerufen, feierte das innovative Projekt mit der ungewöhnlichen Verbindung von Luftartistik, Tanz, Clownerie, Körpertheater und live-gespielter zeitgenössischer Musik große Erfolge. So konnten durch die visuellen Anreize neue Publikumsschichten für die Neue Musik begeistert und dauerhaft gewonnen werden.

Darauf aufbauend wurde für die Weimarer Frühjahrstage 2011 ein neues Programm entwickelt zwischen Komponisten, dem Ensemble Marges und den Artisten der Compagnie Aquanaut. Eine humorvolle, clowneske, ja bisweilen geradezu absurde Darstellung verleiht dem Stück eine einvernehmliche Leichtigkeit. Atemberaubende Gefühlsstärke bergen dagegen die Momente mit beeindruckender Luftartistik in bis zu 8 Meter Höhe.

Auf Initiative des via nova e.V. und in Kooperation mit dem Landesmusikrat Thüringen sowie der Landesmusikakademie Sondershausen wurde 2010 das Landesjugendensemble Neue Musik (LJNM) Thüringen ins Leben gerufen. 2011 wird erstmals überhaupt ein länderübergreifendes Gemeinschaftsprojekt mehrerer Ensembles aus Thüringen, Niedersachsen und Rheinland/Pfalz realisiert.

Das großangelegte Vermittlungsprojekt hat verschiedene Schauplätze. Den Beginn macht eine Performance des Berliner Bassisten und Künstlers Matthias Bauer

auf dem Goetheplatz. Musikergruppen spielen danach an verschiedenen Punkten des Platzes, der Karl Liebknecht-Straße, der Schwanseestraße und des UNESCO-Platzes und „geleiten“ das Publikum zur benachbarten Weimarahalle, in der das Konzert mit den 3 Ensembles stattfindet. Der Konzertabend endet wie er begonnen

hat - im Freien - mit einer Abschlussperformance und multimedialer Pyrotechnik.

Mit einem multimedialen Musiktheater von Thomas Nathan Krüger wird ein Konzertabend mit Carin Levine und Werner Bärtschi erweitert und die beiden letzten Tage stehen im Zeichen der Kompositionswettbewerbe und den Ergebnissen des letzten Response-Projektes in Thüringen.

Nähere Informationen gibt es auf [www.via-nova-ev.de](http://www.via-nova-ev.de) und die Weimarer Frühjahrstage für zeitgenössische Musik sind natürlich auch bei Facebook zu finden.

Die **ARTMUSFAIR** wurde auf Initiative des European Composers' Forum (ECF) - dem internationalen Netzwerk nationaler Komponistenverbände aus mehr als 30 europäischen Ländern - als einzigartiges europäisches Kontaktforum für alle Akteure der zeitgenössischen Musikszene Europas ins Leben gerufen. Die ARTMUSFAIR wandert von Jahr zu Jahr durch Europa. Sie startete 2008 im Rahmen der „Nordic Music Days“ in Helsinki, fand zum zweiten Mal 2009 in Glasgow/Schottland statt und kam 2010 im Rahmen des „Warschauer Herbstes“ nach Polen. In diesem Jahr ist die Messe erstmals in Deutschland zu Gast.

Ein außergewöhnliches Programmangebot bestehend aus konzertanten Erlebnissen, Fachseminaren und Roundtables, Projektpräsentationen, Workshops und messeähnlichen Ausstellungsmöglichkeiten spricht eine große Teilnehmerzahl bestehend aus Vertretern kleinerer, regionaler ebenso wie großer Europaumspannender Musikorganisationen und -szenen an und lädt sie zum Dialog und zum „netzwerken“ ein.

#### „Engaging New Audiences for New Music“

Unter diesem Motto soll die ARTMUSFAIR.education 2011 im Rahmen der XII. „Weimarer Frühjahrstage für zeitgenössische Musik“ im Sinne einer Spezialausga-

be für „Audience Education & Development“ das so wichtige Feld der Vermittlung zeitgenössischer Musik in den europäischen Kontext rücken. Die in diesem Bereich zentralen Netzwerke - u.a. Jeunesse Musicale, European Association of Music in Schools, European Festivals Association oder European Music Council - sowie zahlreiche Komponisten des European Composers Forum und viele Vertreter aus Deutschland erörtern und erleben in Weimar neueste Ansätze im Bereich der pädagogischen Vermittlung. Aber auch die Publikumsbildung der erwachsenen Zielgruppe spielt eine zentrale Rolle, die aufbauend auf drei Säulen

1. Konzerte & Best Practice – aus Deutschland und Europa
2. Workshops & Project Stages – Ideen- und Konzeptentwicklung
3. Konferenz & Podiumsdiskussion – Wissenstransfer

umgesetzt werden soll.

In den Konferenzen wird das Thema Vermittlung Neuer Musik aus verschiedenen Perspektiven (Medien, Ressourcen etc.) betrachtet und diskutiert. Unzählige Veranstalter haben sich in den letzten Jahren die musikalische Vermittlungsarbeit auf die Fahnen geschrieben. Spezielle Förderprogramme wurden entwickelt und teilweise mit erheblichen Mitteln unterstützt. Ein echter Austausch über die verschiedenen Herangehensweisen und Vorstellungen hat bislang jedoch nur zögerlich stattgefunden. Spannung verspricht hier die Diskussion unter der Überschrift „Musikvermittlung – Verflachung oder Notwendigkeit“, bei der das Thema kritisch hinterfragt wird.

In den Workshops der ARTMUSFAIR.education sollen vor allem Musikvermittlungsprojekte als Best-Practice-Beispiele präsentiert werden. Hier werden beispielhafte Vermittlungsarbeit am Exempel praktiziert und neue Ideen und Konzepte gemeinsam entwickelt. Die „Project Stages“ bieten die Bühne für Impuls-Projektpräsentationen. Hier können Einzelpersonen, Organisationen und Netzwerk-Initiativen dem internationalen Fachpublikum in ca. 10-minütigen Präsentationen ihre Projekte oder Projektideen vorstellen. Die Netzwerk-Session par excellence bietet ideale Voraussetzungen, um neue Partner zu finden oder Grundsteine zu neuer Kooperation zu legen.

Die Ausstellung im congresscentrum neue weimarhalle beinhaltet ebenso eine Notenausstellung wie auch die Präsentation von Informations- und Anschauungsmaterial von Projekten und Aktivitäten der verschiedenen teilnehmenden Organisationen.

Nähere Informationen gibt es auf [www.artmusfair.eu/education](http://www.artmusfair.eu/education)

## Eine Stärkung der Stiftung durch Zustiftung

### Paul Woitschach-Stiftung des Deutschen Komponistenverbandes - Tätigkeitsbericht 2010

*Sabine Begemann*

Das Jahr 2010 war für die Paul Woitschach-Stiftung des Deutschen Komponistenverbandes ein gutes Jahr: Die Stiftung hat über eine testamentarische Verfügung des Ehepaars Waltraud und Helmut Brüsewitz eine Zustiftung erhalten, die es der Stiftung künftig möglich macht, mehr Projekte zu fördern.

Helmut Brüsewitz war als Komponist bis zu seinem Tode im Jahr 1999 Mitglied im DKV. Er hat eng mit Bert Kaempfert und seinem Orchester zusammengearbeitet und war vor allem jahrelang als Arrangeur tätig. Das Ehepaar hat verfügt, dass der Erbe von beiden der Förder- und Hilfsfonds des Deutschen Komponistenverbandes, die Paul Woitschach-Stiftung, sein soll.

Ihr Wille dabei war, mit ihrem Vermögen vor allem die Unterhaltungsmusik zu fördern und bedürftige Komponisten und Arrangeure der Unterhaltungsmusik oder deren Angehörige zu unterstützen.

Nachdem alle mit dem Erbe verbundenen Formalitäten im Jahr 2010 erledigt werden konnten, ist es nun möglich, im Jahr 2011 erste Projekte nach dem Stifterwillen zu fördern.

Im Jahr 2010 tagte das Kuratorium der Stiftung 5 Mal. Auf der Tagesordnung der Sitzungen standen 1. die Finanzen der Stiftung, 2. die Erbschaft des Ehepaars Brüsewitz und natürlich 3. die vorliegenden Anträge.

1. Wie in den letzten beiden Jahren berichtet wurde, hatte das Kuratorium der Stiftung Maßnahmen eingeleitet, um den Rückgang der Kapitalerträge zu stoppen. Der Übergang zu einer konservativen Anlagestrategie hat seine Früchte gezeigt: die Finanzsituation konnte stabilisiert werden.

Im Frühjahr verabschiedete das Kuratorium den von der Steuerberatungsgesellschaft von Wietersheim, Peisert und Partner erstellten Jahresbericht über das Jahr 2009.

2. In den Sitzungen informierte die Geschäftsführerin über den Verlauf der Abwicklung der Erbangelegenheit. Das Kuratorium hat beschlossen, im Jahr 2011 die Stiftung umzubenennen. Im Stiftungsnamen sollen künftig die Namen beider Stifter enthalten sein.
3. Wie in jedem Jahr wurden der Stiftung wieder zahlreiche und interessante Projekte zur Förderung

eingereicht. Da nur in einem gesetzlich vorgeschriebenen Rahmen Mittel zur Förderung ausgeschüttet werden können, konnten leider nicht alle eingereichten Projekte berücksichtigt werden.

Das Kuratorium hat 2010 entschieden, nachstehende Projekte zu fördern:

1. Hörfest Neue Musik der „Initiative Neue Musik Ostwestfalen-Lippe e.V.“
2. Pyramidale, Ensemble Pianoplus



*Festival „Brücken“  
Streichorchester der Norddeutschen Philharmonie  
Ltg. Florian Krumpöck*

3. Konzerte „Jugend komponiert“ und „Fernweh“ des Sächsischen Musikbundes e.V.
4. Konzert „Klänge vernetzt“, musik 21 e.V.
5. Musik im National-Sozialismus, Kreisau-Initiative Berlin e.V.
6. Konzertreihe des via nova Thüringen e.V.
7. Festival „Randspiele“, Ev. Sankt-Annen-Kirchengemeinde
8. Festival Neue Brücken, Verein für Neue Musik Mecklenburg-Vorpommern e.V.



*Potsdamer Chansonfestival 2010-Gewinner-Jury  
Foto: Christoph Freytag*

9. Konzert, Gruppe Neue Musik Berlin
10. Konzert im Museum für Kommunikation in Berlin, Hannes Zerbe
11. Neue Musik für Klarinetten, Musikprojekt Sachsen e.V.
12. Chansonfestival 2010, Hans - Dieter Meyer zu Düttingdorf
13. Preisgeld für „Jugend musiziert“, Landesmusikrat Thüringen e.V.
14. Weimarer Frühjahrstage, via nova Thüringen e.V.

Außerdem konnte einem Komponisten in finanzieller Notlage eine Unterstützung gewährt werden.

## Der sanfte Kreative

### Manfred Schoof zum 75. Geburtstag

*Prof. Harald Banter*

Er ist ein ganz sanfter, bescheidener und liebenswerter Kollege. Und sein Charme lässt nicht nur Frauen aufblicken. Doch hinter diesem sanft-glamourösen Erscheinungsbild verbirgt sich eine faszinierend energiegeladene Musikerpersönlichkeit von hochqualifizierter Kreativität.

Wir lernten uns 1961 kennen, als ich für Conny Jackel, der von der Media Band zum Orchester Erwin Lehn nach Stuttgart wechselte, einen Chorus-Trompeter (so nannte man damals einen jazz-improvisierenden Musiker) suchte. Jemand sagte, da gibt es einen jungen Jazz-Trompeter, namens Schoof, den sollte ich ausprobieren. Manfred Schoof, der bis dahin noch nie in einem größeren Orchesterverband gespielt hatte, integrierte sich schnell in der neuen Umgebung und beeindruckte mit eigenwilligen Soli.

Dann trennten sich unsere Wege wieder. Er wandte sich der neuesten Stilrichtung, dem Free-Jazz zu, an dessen Entwicklung er maßgeblich beteiligt war, und gründete eigene Formationen.

Er arbeitete mit Gunter Hampel, Albert Mangelsdorff, Peter Brötzmann zusammen, spielte in den Orchestern der Kenny Clarke/Francy Boland Big Band, dem Gil Evans Orchester, den German Allstars und dem George Russel Sextett und ebnete sich damit den Weg für eine internationale Karriere.

Mit der berühmten Formation Old Friends, zu der Albert Mangelsdorff, Klaus Doldinger, Wolfgang Dauner und Eberhard Weber gehörten, tourte er durch die gan-



*Manfred Schoof und Harald Banter*

ze Welt und avancierte zu einem stil-prägenden, bedeutenden, weltweit anerkannten Jazz-Musiker.

Aber nicht nur als Interpret war Manfred Schoof erfolgreich, auch als Komponist und Arrangeur machte er sich bald einen Namen. Er schrieb u. a. die Musik zu zahlreichen Filmen und Fernsehsendungen, z. B. zu „Die Sendung mit der Maus,“ oder Krimi-Serien wie „Kommissar Klefisch“.

Zwischendurch begegneten wir uns immer wieder bei sehr unterschiedlichen Gelegenheiten. Für die Media Band schrieb er Kompositionen und wirkte als Solist in zahlreichen Konzerten mit. An der Kölner Musikhochschule, wo er 1990 zum Professor ernannt wurde, trafen wir uns regelmäßig als Dozenten mit Jiggs Whigham und bei der GEMA natürlich, bei der er seit vielen Jahren im Werkausschuss tätig ist und im Aufsichtsrat, dem er als stellvertretendes Mitglied angehört.

Dem Deutschen Komponistenverband dient er seit 1992 im Vorstand, beim Deutschen Musikrat gehört er dem Beirat „Jazz“ und dem Beirat „Populäre Musik“ an und er ist Präsident der Union Deutscher Jazzmusiker. Sein Einsatz für die Interessen der Kollegen ist beispielhaft. Unermüdlich ist sein Bestreben um Ausgleich und Gerechtigkeit und stets behält er auch bei temperamentvollster Ansprache die Contenance.

Wir gratulieren unserem Freund auf das Herzlichste zu seinem 75. Geburtstag. Wir wünschen ihm noch viele schaffensreiche Jahre und danken ihm für seine ausgeprägte, vorbildliche ehrenamtliche Tätigkeit zum Wohle der deutschen Komponisten und unseres Verbandes.

## Werner Egk zum Gedenken, anlässlich seines 110. Geburtstages

*Prof. Karl Heinz Wahren*

Am 17. Mai 1901 wurde Werner Egk als Werner Mayer in Auchsesheim – heute ein Stadtteil von Donauwörth – geboren. Den Namen E G K - „ein großer Künstler“- nahm er 1923 an.

Mitte des 20. Jahrhunderts zählte Werner Egk zu den bedeutendsten Komponisten Deutschlands, der sich allerdings in den furchtbaren politischen und inhumanen Wirren des Nationalsozialismus zumindest teilweise missverständlich verhielt.

Er kooperierte als Abteilungsleiter der Reichsmusikkammer einerseits mit den Nazis, war aber andererseits bedrohten Kollegen behilflich, sich den Repressionen dieses rücksichtslos brutalen Systems zu entziehen.

Egk war nicht nur ein erfolgreicher Komponist, dessen auf eine deutliche rhythmische Grundierung aufbauende Musik sich von der Tonalität nie weiter entfernte, als er es seinem ihm gern folgenden Publikum für zumutbar hielt.

Werner Egk setzte sich außerdem auch und gerade in der Nachkriegszeit in den verschiedensten Funktionen



*Werner Egk*

für die Belange seiner Kollegen ein, sowohl als langjähriger GEMA-Aufsichtsratsvorsitzender, wie auch als Gründungspräsident des Deutschen Komponistenverbandes oder als Präsident des Deutschen Musikkongresses, aber auch als zeitweiliger Direktor der Berliner Hochschule für Musik.

Er wirkte als Dirigent an den bedeutendsten deutschen Opernhäusern, oftmals mit seinen eigenen Werken.

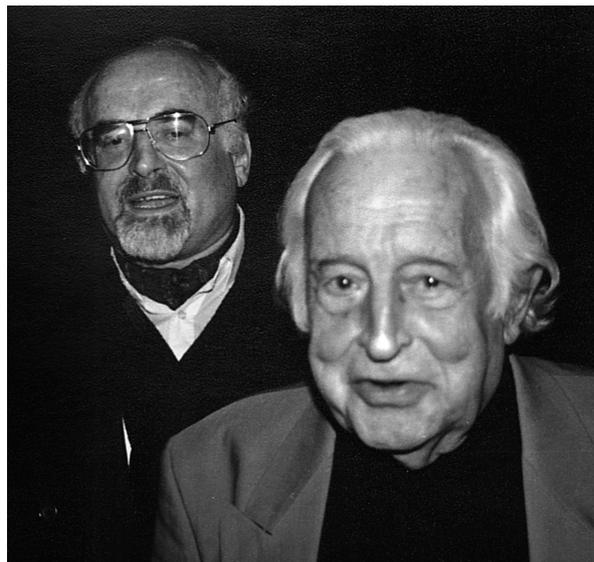
Für seine „Olympische Festmusik“ erhielt Werner Ekg 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin die Goldmedaille.

In seinem Werkekatalog stehen Opern und Ballette im Vordergrund, davon sind die als am häufigsten aufgeführten Opern zu nennen: „Die Zauberflöte“ (1935, Neufassung 1954), „Peer Gynt“ (1938); „Der Revisor“ (nach Gogol, 1957), außerdem das Ballett „Abraxas“ (nach Heine, 1948).

Dem Gründer und Ehrenpräsidenten des Deutschen Komponistenverbandes werden seine Mitglieder ein stetiges, ehrendes Andenken bewahren.

Der Reichpropagandaminister, Dr. Josef Goebbels, fand den Text „wehrkraftzersetzend“ und verbot dieses Lied. Die dadurch von militärischer Seite ausgelösten Proteste veranlassten die Nazis schließlich, das Lied wieder freizugeben.

Norbert Schultze lag meist „genau dazwischen“. Er schrieb zwei erfolgreiche Opern, die ihn vor dem Militär im Krieg bewahrten. Dafür musste er Propagan-



*Karl Heinz Wahren und Norbert Schultze*

## Norbert Schultze zum Gedenken an seinen 100. Geburtstag

*Prof. Karl Heinz Wahren*

„Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an“, glaubte E.T.A. Hoffmann, der es als ein herausragender Komponist und Dichter eigentlich wissen müsste.

Aber auf Norbert Schultze trifft dieser Spruch offenbar nicht zu, denn seine zwei berühmtesten Kompositionen sind an Texte gebundene Lieder - „Lili Marleen“ und „Kapt'n Bay Bay“ -.

Erstes entstand 1938, also während des „III.Reiches“, der Kapt'n im beginnenden Wirtschaftswunder 1950, als sich der Wunsch der dem Krieg entronnenen Deutschen nach den warmen, südlichen Ländern in diesem Lied - „Kapitän, nimm mich mit auf die Reise“ - manifestierte.

Ganz anders bei dem noch heute berühmten Lied „Lili Marleen“, dessen Text der Lyriker Hans Leip während des 1. Weltkrieges schrieb (1915) und damit die persönliche Verlorenheit im Soldatenleben wie die sich daraus ergebende Sehnsucht nach einem normalen Leben ausdrücken wollte.

datexte vertonen - „Bomben auf England“ -, die ihm nach dem Krieg drei Jahre Berufsverbot einbrachten. Sein Berufsleben währte nach dem Krieg noch dreimal so lang wie vorher.

Er schrieb insgesamt die Musik zu 70 Filmen, zahlreiche Fernsehmusiken, an die 100 Lieder und Chansons sowie eine Operette: „Regen in Paris“ (Nürnberg 1966).

Als erfolgreicher Komponist fühlte sich Norbert Schultze verpflichtet, seinen Kollegen, die nicht das berufliche Glück wie er hatten, mittels der GEMA-Sozialkasse zu einem finanziell angemessenen Lebensabend zu verhelfen.

Still im Hintergrund leistete er über 4 Jahrzehnte als Kurator der GEMA-Sozialkasse aufs Umsichtigste und Engagierteste menschliches Leid zu lindern, einst erfolgreichen Kollegen den trüben Lebensabend wenigstens finanziell aufzuhellen.

Auch dafür möchten wir seiner gedenken, als einen Komponisten, der trotz seiner Naivität dem „III. Reich“ gegenüber in der freiheitlich, demokratischen Bundesrepublik sich schließlich als ein großartiger, vorbildlicher Kollege erwies.

# Nachrichten aus den Landesverbänden

## Die Vorsitzenden des Landesverbandes Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland

**Michael Sell** (1942), Komponist, Dirigent, als Kind von Musikern (Mutter Sängerin, Vater Kantor) umfassende Ausbildung im Elternhaus (Violine, Klavier, Trompete, Komposition), Abitur, Studium Naturwissenschaften, Politologie. Ab 1978 freiberuflich tätig als Komponist und Dirigent.

Es entstehen zahlreiche Arbeiten fast aller Gattungen.

Wichtige Auf- und Uraufführungen fanden u. a. statt in Köln: Kleiner Sendesaal des WDR, Comedia Colonia; München: Gasteig, Black Box; Berlin: Schauspielhaus, Humboldt-Universität, Festwochen; Paris: Septième Biennale de Paris; Graz:



*Michael Sell*

Steierischer Herbst; Donaueschingen: Donaueschinger Musiktage; Zürich: TU; Frankfurt (M): Alte Oper, Katharinenkirche; Dresden: Kulturpalast, Loschwitz Kirche, Societaetstheater; Ludwigsburg: Schloßfestspiele; Leipzig: Alte Handelsbörse, Kongreßhalle.

Tourneen durch Afrika, USA und Europa erfolgen. Sendungen bzw. Portraits bei allen ARD Sendern und besonders im Ausland. Die Feuilletons vieler überregionaler Printmedien wie FAZ / FAS, SZ, FR, Die Welt aber auch die Neue Zeitschrift für Musik, Münchener Merkur, Schweinfurter Tageblatt etc. rezensieren das Werk. Neben den Konzerten sind 30 Schallplatten bzw. CDs bei „MISP - Records“ entstanden. Einen wesentlichen Anteil an der Realisierung zahlreicher Werke hat mein Ensemble gleichen Namens.

In der Presse begegnet man immer wieder dem Hinweis, dass mein Oeuvre sich allen Einordnungsmöglichkeiten widersetzt, zugleich aber einen „Ausweg aus der festgefahrenen Komponiermethode der Alt-Avantgarde Neuer Musik“ aufzeigt.

Seit 1984 Mitglied erst im IDK dann im DKV, bei der Fusion beider Verbände zunächst stellvertretender Landesvorsitzender, dann 1. Vorsitzender des LV Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland mit einem Hauptaugenmerk auf politische und kultursoziologische Aspekte unseres Berufes.

**Rolf Rudin** - 1961 in Frankfurt am Main geboren, Studium in Frankfurt und Würzburg (Schulmusik, Komposition bei Hans Ulrich Engelmann und Bertold Hummel, Dirigieren bei Günther Wich und Musiktheorie bei Zsolt Gárdonyi), 10 Jahre Dozent für Musiktheorie an der Frankfurter Musikhochschule, lebt seitdem als freischaffender Komponist in Erlensee nahe Frankfurt/Main.

Er war Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes, der Richard-Wagner-Stiftung und des Bayer. Kultusministeriums (Cité Intern. des Arts, Paris).

Viele seiner Kammermusik-, Chor- und Orchesterwerke finden sich auf Konzertprogrammen weit über deutsche Grenzen hinaus, so in Europa, den USA, Kanada, Australien und dem asiatischen Raum und wurden bei deutschen und internationalen Kompositionswettbewerben prämiert (Hambacher Förderpreis; Armin-Knab-Preis, Würzburg; Yamaha-Wettbewerb, Bremen; Hamelner Jugendmusikschulpreis; Wettbewerb der „Patriotischen Gesellschaft“, Hamburg; Kompositionspreis des Philharmonischen Orchesters Bad Reichenhall; Otto-Dit-



*Rolf Rudin*

scher-Kunstpreis des Landkreises Ludwigshafen; Intern. Wettbewerb für Blechbläser-Kammermusik, Budapest; Intern. Wettbewerb von „Percussion Creativ“, Nürnberg; V.-E.-Becker Wettbewerb für Chormusik, Bad Brückenau; Europäischer Kompositionspreis für Altsaxophon solo der „L'Union Grand-Duc Adolphe“, Luxemburg; Wettbewerb des Blasmusikverbandes Baden-Württemberg; Intern. Wettbewerb für originale Blasorchesterwerke, Corciano (Perugia)/Italien; Kunstpreis der Stadt Cloppenburg; Kulturpreis des Main-Kinzig-Kreises.

Mitglied des Internationalen Vorstandes der WASBE (World Association of Symphonic Bands and Ensem-

bles; eine UNESCO-Organisation), Mitarbeit am Projekt „Komponisten schreiben für Kinder- und Jugendchöre“ des AMJ (Arbeitskreis Musik in der Jugend).

Als Gastkomponist und -dirigent wird er auch international zu Konzerten und Vorträgen eingeladen (z. B. Christopher Newport University in Newport News, Virginia/USA, Internationales Bläserfestival „Mid Europe“ in Schladming/Österreich, Eastman School of Music, Rochester, New York/USA, University of St. Thomas in St. Paul, Minnesota/USA, „Cantieri Internazionali d'Arte“ in Montepulciano/Italien).

Mittlerweile sind seine kompositorischen Arbeiten auf über 50 CDs und bei vielen Rundfunkanstalten im In- und Ausland durch Produktionen und Mitschnitte dokumentiert.

---

## Die „Piratenpartei“ zu Besuch im Landesverband Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland

*Hintergründe zum Besuch des hessischen Pressesprechers der „Piratenpartei“, Christian Hufgard, beim Landesverband Hessen / Rheinland-Pfalz / Saarland anlässlich unserer Sitzung im HR am 27.11.10*

### Michael Sell

Noch hat die Piratenpartei nur wenige Prozentpunkte und ist bisher überall an den entsprechenden Hürden gescheitert. Aber nicht nur WikiLeaks und die beachteten Initiativen des Bundesinnenministeriums, u. a. für Regulierungen des Internets, zeigen uns, wie dringend eine Beschäftigung gerade mit Randgruppen der Politik ist.

Auch die Grünen fingen mit 2, 3 % an. Ist die Piratenpartei bisher lediglich eine so genannte „Ein-Thema-Partei“, nämlich möglichst freier ungezügelter Netzzugang etc., so kann sich das schnell ändern. So nimmt die Piratenpartei neuerdings auch an Kommunalwahlen, z. B. in Frankfurt (M) am 27.3.11 teil.

Einer ihrer Programmpunkte sind die „Musikpiraten“. Hier wird u.a. gegen die GEMA polemisiert, die von Kindergärten Gebühren für Kinderlieder kassiere. Der tatsächliche Sachverhalt wird negiert oder nicht verstanden, dass nämlich die VG Musikedition auf gesetzlicher Grundlage tätig ist und die GEMA nur die Verwaltung übernommen hat. Deshalb will man jetzt eigene Liederbücher drucken, die nicht GEMA-pflichtig seien und kostenlos an die Kindergärten verteilen (FAZ Nr. 52, S. 42 v. 3.3.11). Darüber hinaus veröffent-

lichen die „Musikpiraten“ eigene Pop-CDs, über deren Qualität ich lieber schweige. Weiterhin denkt man sich Positionen linksliberaler Art zur Reduzierung des „Ein-Thema-Parteien“-Handikaps aus.

Es brauchte nur noch eine charismatische Führungspersönlichkeit und die Prozente erhöhten sich schlagartig. Dies ist der politische Hintergrund unserer Veranstaltung - und die Mitglieder der Piratenpartei sind durchwegs relativ jung, erregen Aufmerksamkeit durch phantasievolle Überraschungen in Fußgängerzonen etc. etc. Ob es einem gefällt oder nicht: Wir müssen uns mit ihren Denk-Strukturen beschäftigen, um eine angemessene Vergütung der Autoren auch in Zukunft zu garantieren.

## Bericht über den Besuch des Pressesprechers der Piratenpartei Christian Hufgard

### Rolf Rudin

Bei der letzten Mitgliederversammlung (27.11.10) des Landesverbandes Hessen, Rheinland / Pfalz, Saarland stand das Urheberrecht im IT-Zeitalter aus Sicht der Piratenpartei als Hauptpunkt auf der Tagesordnung. Dazu hat der Landesverband Hessen-Rheinland / Pfalz-Saarland, der es für wichtig erachtet, immer wieder einen informativen Kontakt zur Politik zu erschließen und zu halten, den Pressesprecher der „Piratenpartei Hessen“, Herrn Christian Hufgard, zu Information und Diskussion eingeladen. Herr Hufgard stellt sich vor als im Hauptberuf Software-Entwickler/Software-„Architekt“.

Einen Kontakt zum aktiven Musizieren, z. B. als Spieler etc. hat er nicht, (ist aber Mitinitiator und 1. Vorsitzender von „Musikpirat e.V.“ für so genannte „freie Musik“) und interessiert sich für urheberrechtliche und verwertertechnische Belange, die er allerdings zugegebenermaßen bisher mehr von der Außensicht eines Konsumenten kennen gelernt hat.

Er „nutzt“ Musik seit geraumer Zeit lediglich aus so genannten „open-source“ Quellen und stellt dabei keinerlei Qualitätseinbußen bezüglich seiner musikalischen Sozialisation fest.

Nach diesen kurzen persönlichen Bemerkungen erläutert Herr Hufgard die Position der Piratenpartei zum genannten Thema. Dabei berichtet er zuerst etwas vom Ursprung der Partei in Schweden mit ihrer Gründung im Jahre 2006 und erwähnt die Entstehung als Bürgerrechtsbewegung aus Tauschbörsen des Internets. Die Piratenpartei fühle sich verpflichtet, für die Bürgerrechte im digitalen Zeitalter einzustehen, und in diesem Anliegen, die persönlichen Freiheiten auch gegenüber

dem Staat zu verteidigen, so sieht die Piratenpartei im Kernpunkt die Musikindustrie – wörtlich – als ihren „Feind“.

Auf ihrem Bundesparteitag hat die Piratenpartei mit einfacher Mehrheit beschlossen, dass das Urheberrecht nur noch eine Geltungsdauer von jeweils 10 Jahren haben solle, wie überhaupt im so genannten Netz die Frage nach dem Urheberrecht und dann natürlich vor allem nach einer entsprechenden Verwertung der urheberrechtlichen Nutzung aufgehoben werden solle. Dabei sei klar, dass ohne einen entsprechenden Überwachungsapparat Kopien ohnehin nicht zu kontrollieren, geschweige denn zu lizenzieren seien. Diese können also nicht eingeschränkt werden, und im Übrigen, so führte Herr Hufgard weiter aus, werden ja sowieso mehr als 80 % der Kopien im „Offline“-Bereich erstellt. Also warum dann nicht eine generelle Freigabe allen geistigen Eigentums, das im Netz kursiert? An der grundsätzlichen Frage des Urheberrechtes wolle aber die Partei nichts ändern, der Autor habe weiterhin das Recht der Entscheidung über die Erstveröffentlichung und ein Einspruchsrecht im angedachten Zeitrahmen.

Verständlicherweise hielt es uns Autoren, die den Ausführungen des Pressesprechers der Piratenpartei aufmerksam und mit großer Geduld zugehört haben, nach Beendigung seiner Positionsbeschreibung nicht mehr länger auf den Stühlen. Mit großer Vehemenz wurden Fragen und Überlegungen geäußert und, ohne Herrn Hufgard in unsachliche Bedrängnis bringen zu wollen, wurden auch immer wieder seine Antworten wahrgenommen. Allerdings offenbarte sich ziemlich rasch eine große Unkenntnis, was GEMA-Fragen und die Haltung der GEMA-Mitglieder zu ihrer Verwertungsgesellschaft anbelangte. Auf Nachfragen, wie denn sein bisheriger Kontakt zu unserer GEMA sei, konnte nur über einen recht spärlichen berichtet werden, den Herr Hufgard nur mehr oder minder peripher im Rahmen einer Veranstaltung erlebt hat. So war es nun natürlich Pflicht und Ehrensache von uns Autoren, Herrn Hufgard über die GEMA und deren Bedeutung seit Gründung zu informieren, was in diesem Rahmen selbstverständlich auch nur in groben Zügen vonstatten gehen konnte. Aber nachdem Herrn Hufgard klar wurde, wie lückenhaft sein Wissen in diesem Zusammenhang war, bedankte er sich sehr über das Angebot, auch weiterhin in GEMA-Fragen den DKV als informierenden Gesprächspartner an seiner Seite zu haben.

Vor allem die einheitliche Zustimmung von uns Komponisten zu unserer GEMA hat ihn mehr als überrascht, hoffte er doch wohl insgeheim, der fälschlicherweise unzählige Male in der Öffentlichkeit kolportierten Mär von der Unzufriedenheit der Mitglieder mit ihrer Verwertungsgesellschaft und deren Intransparenz einen

weiteren Beweis der Richtigkeit an diesem Samstagnachmittag zu erhalten. Letztlich konnte Herr Hufgard darüber aufgeklärt werden, dass die GEMA mit ihren Strukturen, wie zum Beispiel der Wertung oder der Sozialkasse, ganz herausragende Glanzlichter zivilisatorischer Entwicklung darstellen und dass Komponisten – vor allem die im E-Bereich tätigen – ohne diese Instrumente überhaupt nicht existieren könnten. Gerade auch die Sozialkasse kommt ja allen Mitgliedern zugute und es war Herrn Hufgard nur schwer zu vermitteln, dass es einer Berufsgruppe gelungen ist, aus eigener Kraft im eigenen Rahmen eine Absicherung im Alter zu schaffen. Auch hier wurde wieder eine wenig sozial durchdachte Position erstellt, die eben erwartet, dass Berufe ohne entsprechende Nachfrage aussterben mögen bzw. die Menschen eben selbst schauen sollen, wie sie ihre Existenz in der Zukunft des „Altseins“ gestalten. Das von Seiten der Mitglieder gebrachte Argument eines Dachdeckers, der ja auch nicht mehr in höherem Alter aufs Dach steigen könne und somit doch sozial abgesichert sein müsse, wurde überhaupt nicht verstanden und in eine gänzlich andere Richtung interpretiert.

Angesichts dieser Betrachtungsweise war die Tatsache besonders enttäuschend, dass der Pressesprecher der Piratenpartei erstaunlich schlecht mit einigen Inhalten der parteieigenen Satzung vertraut war. Das fiel auf, als er befragt wurde bezüglich des Impetus der parteieigenen Positionen, der ja, wie es auf der Homepage der Piratenpartei nachzulesen ist, aus einem Streben nach gesellschaftlicher Gerechtigkeit und vor allem einem sozialen Gewissen seine Legitimation bezieht. Fragen zu dieser Wurzel und den Bezug zu den radikalen Forderungen, die lebenden Autoren betreffend, wurden nahezu unbeantwortet gelassen und selbst ein Nachfragen dazu ging ins Leere. Auch die Präzisierung der Frage, inwieweit lebende Künstler historisches Material der Vergangenheit, das natürlich verwertungstechnisch frei ist, ja auch kostenlos nutzen, und daraus eine Begründung gestrickt wird, dass eben auch die Schöpfung der lebenden Autoren kostenfrei zugänglich sein sollte, diese Präzisierung ist uns der Parteivertreter schuldig geblieben. Ebenso blieb die Frage offen, wie die Verdienstauffälle im Falle einer kostenfreien Nutzung für die Autoren zu ersetzen wären. Die Satzung der Piratenpartei spricht von ausgleichenden kulturellen Förderungen. Wie diese aber aussehen sollen und vor allem wie diese finanziert werden sollen, dafür gebe es parteiintern noch kein verabschiedetes Konzept.

Die Mitglieder waren verständlicherweise über die vielen offenen Fragen und so manche Ungereimtheiten sehr enttäuscht, so dass nach einer lebhaften 1 ½ Stunden - Diskussion, diese zwar in guter Atmosphäre, aber ohne eine Übereinstimmung in der Sache erwirkt zu haben, beendet wird.

## Erlebnissrückblick zu 20 Jahren Landesverband Sachsen im Deutschen Komponistenverband

*Günter Neubert*

Nach der „Wende“ 1989 war zunächst auch die Organisation der ostdeutschen Komponisten unklar, die im Lande Sachsen (später Freistaat Sachsen) in Bezirksverbänden Leipzig, Dresden, Chemnitz zusammengeschlossen waren.

Die Bezirksvorsitzenden waren dem Leitungsprinzipien der DDR gemäß in der Regel Mitglieder der SED. Auch für sie gab es zunehmend einen luftleeren Raum.

Auf einer Zusammenkunft der Leipziger Komponisten im berühmten Coffè-Baum war es Professor Werner Wolf, der mich animierte und ermutigte, Zusammenkünfte weiter aufrecht zu erhalten.

Professor Wilfried Krätzschar ergriff dann die Initiative eines Zusammenschlusses der sächsischen Komponisten. Die Organisationsform war zunächst unklar und sollte den Namen „Sächsischer Musikbund“ tragen. Allerdings wurde die Satzung und damit der Name vom zuständigen Amtsgericht aus Gründen, die mir nicht mehr bekannt sind, nicht akzeptiert.

In einer Zeitungsnotiz las ich damals, dass der „Deutsche Komponistenverband“ in Landesverbände gegliedert war. So kam ich auf den Gedanken, die Gründung und Eingliederung eines Landesverbandes Sachsen zu erwägen und den sächsischen Mitgliedern vorzuschlagen. Wilfried Krätzschar war einverstanden, und so kam es zu einer Zusammenkunft in Dresden am 11. Mai 1991, auf der mit 35 Ja-Stimmen ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen dem Vorhaben zugestimmt und ich beauftragt wurde, die entsprechenden Verhandlungen zu führen.

Also fuhr ich nach Berlin in das Büro des damaligen Justitiars Professor Wilhelm Nordemann in der Uhlandstraße zu einem Treffen mit dem damaligen Präsidenten des DKV, Karl Heinz Wahren, der Geschäftsführerin Marianne Augustin, die den Verband schon mit Werner Egk zusammen gegründet hatte und Professor Wilhelm Nordemann.

Der Bezug zu Werner Egk war mir dabei außerordentlich sympathisch. In Leipzig gab es zu DDR-Zeiten mehrere Aufführungen seiner Bühnenwerke wie „Abraxas“ oder „Die Zaubergeige“, meist unter seiner Leitung, die sich großen Zuspruchs erfreuten (heute sind diese Werke leider fast vergessen und zu Unrecht von den Bühnen – auch in Leipzig – verschwunden).

Eine weitere kleine Begebenheit ist mir bei dieser Zusammenkunft noch lebhaft in Erinnerung: Im Büro Nordemann durfte geraucht werden. Nordemann und ich waren Pfeifenraucher, und es war bei den etwa 100 verschiedenen Tabaksorten schon eigenartig, dass wir

beide dieselbe Tabaksorte auspackten, was sofort Heiterkeit auslöste.

Das Gespräch verlief in einer sehr kommunikativen Atmosphäre mit praktischen Gesichtspunkten einer Einbindung des Landesverbandes Sachsen in den „Deutschen Komponistenverband“.

Am 30. Juni 1991 fand dann in München vor der ordentlichen Mitgliederversammlung des DKV eine Zusammenkunft der Sektionsvorsitzenden statt, zu der Wilfried Krätzschar und ich sowie Lothar Voigtländer, der eine ähnliche Idee der Einbindung eines Landesverbandes Berlin hatte, eingeladen wurden.

Es gab allerdings eine nicht unerhebliche Hürde: In unseren DDR-Verbänden waren neben Komponisten auch Musikwissenschaftler, Dirigenten, Interpreten und Musikpädagogen integriert, die im DKV nicht eingeschlossen waren. Obwohl klar wurde, dass die Struktur des DKV eine solche Einbindung in einen Komponistenberufsverband nicht zuließ, hätten wir gern an einer solchen Struktur festgehalten.

Es sprach für das kommunikative Verhalten der Verbandsleitung des DKV, dass sie diesen Umstand mit Umsicht und Verständnis behandelte und für uns letztlich klar wurde, dass wir uns gegen diese Strukturen nicht positionieren konnten. Später gab es mit der Gründung des Fördervereins „Sächsischer Musikbund“ (der Name war ja noch frei) eine Möglichkeit, diese Berufskombinationen wieder zu praktizieren. Diese Gründung, die am 6. Mai 1998 erfolgte, gab uns dann wieder die Möglichkeit, Konzerte mit und für Komponisten zu veranstalten, ohne die nach meiner Ansicht ein Komponistenverband nicht auskommen kann.

Die von mir angeregte Konzertreihe „Das Außergewöhnliche Konzert“, in der Komponisten und Ensembles aus Ost und West mitwirkten, hatte damit wieder eine rechtliche Absicherung. Die entsprechende Satzungsänderung des DKV (§ 12) mit Einbindung der Landesverbände Sachsen und Berlin erfolgte am 14. August 1991. Ich selbst war danach drei Jahre einziges ostdeutsches Mitglied des Bundesvorstandes des DKV. Diese Zeit war für mich eine beglückende, und ich hatte nie das Gefühl, zweitrangig oder abwertend behandelt zu werden.

Am Schluss dieser Periode war ich dann mit allen Vorstandsmitgliedern (Karl Heinz Wahren, Harald Banter, Christian Bruhn, Wolfgang Rihm, Manfred Schoof, dem Justitiar Wilhelm Nordemann und Marianne Augustin) per Du und es war Ausdruck der gegenseitigen Hochachtung und Akzeptanz.

Noch ein Umstand ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert: Zu den Vorstandssitzungen, besonders wenn sie in München stattfanden, waren im Ausklang oft der damalige Generaldirektor der GEMA, Professor Reinhold Kreile, und andere GEMA-Vorstände anwesend, so dass es auch da zu produktiven Gesprächen über die Situation der deutschen Komponisten kam.

An dieser Stelle muss unbedingt erwähnt werden, dass es das Verdienst von Karl Heinz Wahren war, Herrn Professor Reinhold Kreile und den damaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Christian Bruhn davon zu überzeugen, die ostdeutschen Komponisten in die GEMA einzubinden, als wären sie zu DDR-Zeiten bereits Mitglieder der GEMA gewesen.

Diese Anerkennung, die natürlich auch positive finanzielle Folgen hatte, ist bis heute ein ziemlich seltener Umgang mit den Wende-Situationen, und es würde zwischen Ost und West ein wesentlich günstigerer und frustloserer Umgang miteinander möglich sein, wenn sich andere Institutionen und auch die Bereiche der Wirtschaft zu ähnlichen Verfahrensweisen hätten durchringen können.

## Die Vorsitzenden des Landesverbandes Sachsen

**Matthias Drude** - geb. 18. Mai 1960 in Dannenberg (Niedersachsen). Studium Schulmusik, Musiktheorie und Komposition bei Diether de la Motte und Ulrich Leyendecker an den Musikhochschulen Hannover und Hamburg. Lehraufträge für Musiktheorie an den Musikhochschulen Hannover und Lübeck, 1993 Berufung



Matthias Drude

zum Dozenten (seit 2001 Professor) für Musiktheorie an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden.

1995 - 2003 auch Lehrauftrag für Musiktheorie an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden, seit 2005 Lehrauftrag für Formenlehre an der Palucca-Schule Dresden. Seit

2001 1. Vorsitzender des Landesverbands Sachsen im Deutschen Komponistenverband. Schaffensschwerpunkte: Kirchenmusik (u. a. „Weihnachtsoratorium“), Kammermusik.

Internet: [www.drude.info](http://www.drude.info)

**Johannes Sebastian Voit** - geboren 1980 in Nürnberg, studierte Schulmusik, Komposition und Anglistik/Amerikanistik in Dresden und Norwich (England). Zu seinen Lehrern zählten Günter Schwarze, Jörg Herchet und Franz Martin Olbrisch. Er nahm wiederholt an den Stockhausen-Kursen in Kürten teil und war 2004/05 Gasthörer in der Kompositionsklasse von Wolfgang Rihm in Karlsruhe.

Während seines Studiums arbeitete er projektweise an verschiedenen Theatern als musikalischer Assistent (Staatschauspiel Dresden) und Opernchorsänger (Theater Görlitz, Landesbühnen Sachsen) und war Mitglied des Sächsischen Vocalensembles Dresden.

Voit komponiert Musik für unterschiedlichste Besetzungen, darunter Vokal- und Instrumentalmusik, aber auch elektronische und live-elektronische Werke, Klangkunst und Theatermusik. Derzeit arbeitet er an seiner ersten Oper nach einem eigenen Libretto.

Seit 2008 promoviert er im Fach Musikwissenschaft. Sein Promotionsvorhaben wird von der Friedrich-Ebert-Stiftung und von der Paul Sacher Stiftung durch Stipendien gefördert.

Zudem beschäftigt er sich intensiv mit der Vermittlung Neuer Musik und führt Workshops für Schüler, Studenten und Lehrer durch. Sein erstes pädagogisches Projekt realisierte er 2005 als Stipendiat des Siemens Arts Program.

2007 entwickelte er dann als Mitarbeiter des Instituts für Neue Musik der Dresdner Musikhochschule das Education-Projekt „Neue Musik erleben und gestalten“, das er seitdem leitet. Seit 2010 ist er zudem Teilnehmer der Körber Masterclass on Music Education. Er wohnt und arbeitet in Dresden.



Johannes Sebastian Voit

Foto: Christina Körte / Körber Stiftung

## Zum 75. Geburtstag des Komponisten Günter Neubert

*Prof. Karl Heinz Wahren*

Günter Neubert wurde am 11. März 1936 in Crimmitschau / Westsachsen geboren. Nach dem Abitur studierte er zunächst in den Jahren 1954/55 an der Hochschule für Musik Leipzig, dann anschließend an der „Hanns Eisler“ Hochschule in Berlin, wo er 1960 sein Staatsexamen als Tonmeister ablegte.

Sein parallel absolviertes Kompositionsstudium vervollkommnete er zunächst bei Professor Wagner-Regeny, später auch bei Paul Dessau als Meisterschüler an der Akademie der Künste Berlin-Ost. Gleichzeitig arbeitete Neubert von 1960 – 1991 als Tonregisseur beim Rundfunksender Leipzig, von 1992 – 2000 als Tonmeister beim MDR.

Es würde den Rahmen dieser Informationen sprengen, wollte ich die vielen weiteren Aktivitäten Günter Neuberts einzeln aufzählen, die er in seinem langen, erfolgreichen Berufsleben noch ausübte. Um aber einiges zu erwähnen: Neubert war gleich nach der Wende etliche Jahre Vorstandsmitglied des Deutschen Komponistenverbandes wie auch des Sächsischen Musik-

bundes; er war Initiator und Leiter der Konzertreihe „Das außergewöhnliche Konzert“; Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig; er war Gründungsmitglied der „Sächsischen Akademie der Künste“ usw. –

Sein Oeuvre umfasst so ziemlich alle musikalischen Genres und ist bei weitem noch umfangreicher als seine zahlreichen beruflichen Aktivitäten, dabei klingt seine Musik originell, nie langweilig oder gar betont modisch, sondern musikantisch, aktuell, kurzweilig und hörensenswert.

Neben 3 Bühnenwerken schuf Günter Neubert 25 Orchesterwerke, 15 Kantaten bzw. Chorkompositionen und über 50 Kammermusikwerke in den verschiedensten Besetzungen. Neuberts informative, übersichtlich geordnete Website verrät jedem Interessierten Details: <http://www.neubert-komponist.de/>

Wir wünschen diesem offenbar unerschöpflich vitalen Zeitgenossen und liebenswerten Kollegen noch viele frohe und schaffensreiche Jahre in unserer Mitte.

## Im Mittelpunkt steht die Vermittlung Neuer Musik aus der Arbeit des Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern

*Prof. Peter Manfred Wolf*

Wie die Vorjahre, so stand auch das Jahr 2010 für den Landesverband Mecklenburg-Vorpommern wieder ganz im Zeichen der Präsentation und der Vermittlung Neuer Musik, u. a. auch solcher, die von Mitgliedern unseres Landesverbandes komponiert wurde.

2010 wurden wiederum zwei Mitgliederversammlungen durchgeführt, am 16.04. und am 26.11. Sehr langsam, aber eben doch stetig steigt die Mitgliederzahl des Landesverbandes (gegenwärtig sind 25 Komponisten im LV Mecklenburg-Vorpommern gemeldet), und so konnten wir auch im letzten Jahr wieder 2 neue Mitglieder begrüßen.

Im Mittelpunkt stand auch 2010 wieder das Festival „Brücken“ für Neue Musik in Mecklenburg-Vorpommern, das vom 21. – 28. November 2010 gemeinsam vom Landesverband Mecklenburg-Vorpommern des DKV, dem Verein für Neue Musik Mecklenburg-Vorpommern und der Hochschule für Musik und Theater Rostock veranstaltet wurde.

Wiederum expandierte das Festival und präsentierte insgesamt 10 Konzerte, hinzu kamen Vortragsver-

anstaltungen, eine Round-Table Diskussion und öffentliche Proben sowie ein musiktheoretischer Kongress am Eröffnungstag, mit dem Thema „Neue Musik im Musiktheorieunterricht“, zu dem Musiktheoretiker und Komponisten der Norddeutschen Hochschulen nach Rostock gekommen waren.



*Peter Manfred Wolf und Friedhelm Döhl*

Composer in residence war 2010 der Lübecker Komponist Friedhelm Döhl, dessen Oeuvre in zwei repräsentativen Konzerten durch Studierende der Hochschule für Musik und Theater fabelhaft präsentiert wurden. Döhls Werk wurde zudem durch musiktheoretisch-analytische lectures und in einem Vortrag des Musikwissenschaftlers und „Döhl-Spezialisten“ Prof. Dr. Lutz Lesle (Ahrensburg) beleuchtet, und der Komponist selbst gab in einer lecture und einem Seminar Einblick in sein Schaffen.

Ganz seinem Namensmotto entsprechend, wagte das Festival 2010 einen weiteren „Brückenschlag“, denn neben Neuer Musik wurde in einem Kernbereich der Woche auch der Thematik der „Verfemten Musik“ mit zwei Konzerten und Impulsvorträgen Rechnung getragen.

Hierzu konnte der Wiener Musikwissenschaftler und als Gründer des Vereins „exil.arte“ als Spezialist internationalen Renommées ausgewiesene Prof. Dr. Gerold Gruber gewonnen werden.

Künstlerisch wurde die Thematik in fantastischer Weise durch das „Ensemble in residence“, das Verdi Quartett (Köln), in zwei Konzerten mit Streichquartetten Arnold Schönbergs, Anton Weberns und Eric Zeisls mit Werken der Neuen Musik verbunden, so mit dem großen Streichquintett „Winterreise“ von Friedhelm Döhl (hier stieß ein junger Cellist der HMT als 2. Violoncello hinzu) und dem monumentalen Streichquartett von Luigi Nono.

Das Festival gewinnt immer mehr Freunde und Anhänger, immer größer wird der Zuschauerzuspruch und von Jahr zu Jahr bewerben sich immer mehr Ensembles und Solisten um eine Mitwirkung bei dem Festival.

So ist es als besonders erfreulich zu verzeichnen, dass 2010 erstmals das Orchester der Hochschule für Musik und Theater unter der famosen Leitung des Rektors der HMT, Prof. Christfried Göckeritz, mit einem Programm beteiligt war, das erneut eine Verbindung von Neuer Musik und Verfemter Musik präsentierte: Neben Friedhelm Döhls großem Orchesterwerk „Gesang der Frühe“ erklangen in diesem Konzert die Klavierkonzerte von Arnold Schönberg (Solistin: Aya Matsushita) und Eric Zeisl (Solistin: Annika Treutler), letzteres in einer Europäischen Erstaufführung.

Hoherfreulich war auch die erstmalige Beteiligung des Volkstheaters Rostock an unserem Festival: Im Abschlusskonzert erklangen Werke für Streichorchester von Schönberg und Zeisl, Petersen und Wolf, interpretiert durch die Streicher der Norddeutschen Philharmonie Rostock unter der Leitung des Österreichischen Dirigenten Florian Krumpöck.

Wie in den Vorjahren kamen in zwei eigenen Konzerten im prominenten Rahmen des Festivals Werke von Mitgliedern unseres Landesverbands zur Aufführung, glänzend und mit Hingabe interpretiert durch das Ensemble „mv-connect“ unter der Leitung der Pianistin Ulrike Mai.



*Ensemble „mv-connect“*

Das erste dieser Konzerte bildete ein großes Abendkonzert im Kammermusiksaal der Rostocker Hochschule und präsentierte Werke von Benjamin Lang, Peter Manfred Wolf, Birger Petersen, Dongdong Liu, Derik Listemann, Malte Hübner und Sven Daigger.

Das zweite Konzert mit Komponisten des Landesverbands, das mit einer Sonntagmorgenmatinee am 28. November den Schlußtag des Festivals einläutete, fand an ungewöhnlichem Ort, einem Autohaus am östlichen Rande Rostocks statt. Der durch die Festivals 2008 und 2009 bereits als „fester Termin“ für dieses besondere Konzert bestens eingeführte Aufführungs-ort präsentierte Werke von unseren Mitgliedern Stefan Trzeciak, Reinhard Lippert, Lutz Gerlach, Peter Tenhaef und Julia Deppert und als Ehrung an unseren composer in residence, die Celan Lieder von Friedhelm Döhl.

Schon jetzt steht der gleiche Autosalon als Ort für das Abschlusskonzert des Brückenfestivals 2011 fest. Dieses wird vom 20.-27. November stattfinden.

Zu Gast werden dann der Komponist Wolfgang Rihm (Karlsruhe) und das „ensemble recherche“ (Freiburg) sein. Zudem werden Kompositionsstudierende aus insgesamt 17 Hochschulen der baltischen und skandinavischen Länder, Polens, Russlands und Deutschlands erwartet. Und auch in diesem Rahmen werden, wie gewohnt, Komponisten aus Mecklenburg-Vorpommern zu Gehör kommen.

Doch nicht nur das Brücken-Festival mit seinem festen Termin im November prägte die Aktivitäten des Landesverbandes im letzten Jahr.

Es ist mir wichtig, die Komponisten des Landesverbands mit ihren Werken in Mecklenburg-Vorpommern bekannt zu machen. Dazu habe ich eine Konzertreihe initiiert, die den Titel „Composers Concert“ trägt. Der Idee „Komponisten präsentieren ihre Werke in Selbstaufführungen“ folgten etliche Mitglieder unseres Landesverbands, so dass die neue Konzertreihe mit einer Veranstaltung am 4. Juni in der Musikschule Stralsund eine zwar überlange, aber glänzende Premiere feierte.

Stefan Trzeciak, Birger Petersen, Malte Hübner, Dongdong Liu, Peter Manfred Wolf, Peter Tenhaef und Derik Listemann spielten und erläuterten ihre Werke und erlangten reichen Applaus bei einem ausgesprochen interessierten und aufgeschlossenen Publikum.

Als Neuauflage und doch ganz anders präsentierte sich das Composers Concert beim Festtag zum 20 jährigen Jubiläum des Landesmusikrats Mecklenburg-Vorpommern am 13. November im Kammermusiksaal

der HMT Rostock. Im Rahmen von Präsentationen aller Mitgliedsverbände gestaltete der Landesverband zusammen mit dem Verein für Neue Musik eine hervorragende Werkschau und blickte seinerseits auf die Entwicklung seit der Gründung des Landesverbands 1996 zurück.

In Ehrung und Erinnerung an den maßgeblichen Begründer und Initiator des Landesverbands Mecklenburg-Vorpommern begannen wir unser Konzert mit der Szene für Violine Solo von Burkhard Meier (1943-2001), gespielt von Katja Jahn, der hervorragenden Geigerin des Ensembles „mv-connect“, jenem Ensemble, das mit so unermüdlicher Hingabe die Komponisten unseres Landesverbandes unterstützt.

Besonders schön zu sehen und zu hören war die große stilistische Bandbreite, die auch dieses Programm prägte. So war neben dem international renommierten Jazz-Klarinettenisten Theo Jörgensmann, Avantgardistisches von Maik Rechter, Peter Manfred Wolf und Birger Petersen zu hören, Improvisiertes von Reinhard Lippert wechselte mit einem Klangexperiment von Derik Listemann ab, Geigenvirtuosität von Malte Hübner konfrontierte mit Elementarklängen von Peter Tenhaef und Zwölftonformen von Stefan Trzeciak, bevor das Konzert mit den Celan Liedern „Kristall“ von Mathias Husmann seinen Höhepunkt erreichte.

Der Bogen schloss sich mit den Klavierpräludien unseres Senior-Mitglieds Thomas Ehricht. Großer und herzlicher Beifall für alle Beteiligten in einem voll besetzten Saal.

Bereits zum zweiten Male fand 2010 ein Kooperationsprojekt des Landesverbands Mecklenburg-Vorpommern mit dem Sächsischen Musikbund und dem Landesverband Sachsen des DKV statt.

Das als Gemeinschaftsprojekt sorbischer und mecklenburgischer Komponisten bezeichnete Treffen geht auf die Initiative unseres LV-Mitglieds Malte Hübner zurück, der auch dieses Mal wieder die organisatorischen Fäden zog und die Kontakte herstellte.

So fand am 24. April unter dem Titel „Sehnsucht nach der Ferne“ ein spannender Dialog im Sorbischen Museum in Bautzen statt. Sorbische Komponisten wie Jan Cyž, Juro Mětšk und Detlef Kobjela stellten ihre Werke denen der mecklenburgischen Kollegen Lutz Gerlach, Malte Hübner, Birger Petersen, Johannes Finsterbusch, Michael Baumgartl und Peter Manfred Wolf gegenüber. Dieses Konzert wurde am 14.11. 2010 im Schloss Hoyerswerda wiederholt.

Im Mai 2011 wird das Programm auch in Mecklenburg-Vorpommern zu hören sein.

# Porträts

## Austausch vertiefen

### Das Goethe-Institut fördert mehrwöchige Arbeitsaufenthalte im Ausland

Rose Maren

Manche Projekte, gerade im internationalen Kontext, lassen sich nur umsetzen, wenn man vor Ort recherchieren kann. Manche Kompositionen können erst entstehen, wenn ein intensiver und längerfristiger Austausch vorangegangen ist.

Manche Koproduktionen lassen sich nur verwirklichen, weil durch persönliche Begegnungen ein belastbares Netzwerk mit internationalen Partnern entstanden ist. Um genau solche Ansätze zu fördern und nachhaltige

weit hinausgehen. Manche Projekte lassen sich einfach nur durch einen längeren Aufenthalt im jeweiligen Land verwirklichen. Genau hier können wir jetzt weiterhelfen – und das, egal ob das Projekt im Bereich der zeitgenössischen klassischen Musik angesiedelt ist oder im Techno, Jazz oder HipHop.“

Komponisten, Musiker, Musikwissenschaftler oder Kuratoren aller musikalischen Genres können sich direkt in der Zentrale des Goethe-Instituts in München um



*Komponist Georg Hajdu forschte dank Unterstützung des Goethe-Instituts in Boston zur Bohlen-Pierce-Skala*

Musikprojekte mit internationalem Bezug zu stimulieren, unterstützt der Musikbereich des Goethe-Instituts seit 2009 dank Sondermitteln des Auswärtigen Amtes mehrwöchige Arbeitsaufenthalte von Musikern, Komponisten, Wissenschaftlern und Kuratoren.

### Musik-Residenzen des Goethe-Instituts

Im Zentrum dieser so genannten Musik-Residenzen können die Entwicklung von Kompositionen und Koproduktionen, Recherchen oder Vorbereitungen von spezifischen Programmen und Projekten stehen. Ein wichtiges Kriterium für eine Unterstützung durch das Goethe-Institut ist außerdem die Initiierung bzw. Vertiefung von Netzwerken im jeweiligen Gastland. „Die Möglichkeit, längere Aufenthalte für Musiker und Komponisten im Ausland zu unterstützen, ist eine wichtige Ergänzung unserer bisherigen Tätigkeiten“, erklärt Jörg Süßenbach, Leiter des Musikbereichs des Goethe-Instituts. „Mit den Musik-Residenzen können wir endlich auch Projekte unterstützen, die über ein Gastspiel, eine Konzerttournee oder einen Workshop

die Unterstützung eines Arbeitsaufenthalts bewerben. Einzige Voraussetzung: ihr Lebens- und Arbeitsmittelpunkt sollte in Deutschland liegen. Der Musikbereich prüft das ganze Jahr über die eingehenden Anträge und legt sie zur Entscheidung dem Musikbeirat des Goethe-Instituts vor. Gefördert werden können Aufenthalte von maximal sechs Wochen. Die Unterstützung beinhaltet einen Reise- und Unterbringungszuschuss sowie ein Stipendium von 500,- Euro pro Woche.

### Villa Kamogawa: Künstlerresidenz in Japan

Neben den Musik-Residenzen hat das Goethe-Institut noch eine weitere Möglichkeit für Komponisten und Musiker geschaffen, einige Wochen intensiv im Ausland zu arbeiten: die Villa Kamogawa in Kyoto, Japan. Seit diesem Jahr vergibt das Goethe-Institut jährlich 12 Stipendien für einen dreimonatigen Aufenthalt in Kyoto. Das Gebäude des Goethe-Instituts in Kyoto wurde dazu zu einer Künstlervilla umgestaltet, in der jeweils vier Künstler gleichzeitig leben und arbeiten können. Bewerben können sich Künstler und Kulturschaffende

aus den Sparten Bildende Kunst, Musik, Literatur, Film, Tanz, Theater und Kulturtheorie/-kritik, die freischaffend tätig sind und ihren Lebens- und Arbeitsmittelpunkt in Deutschland haben. Auch in der Villa Kamogawa soll ein bestimmtes Projektvorhaben im Zentrum der Bewerbung stehen. Das Projekt, das während des Aufenthalts in Japan weiterentwickelt bzw. umgesetzt werden soll, sollte vor allem einen deutlichen Bezug zu Kyoto bzw. Japan aufweisen. Eine Bewerbung für das jeweils folgende Jahr ist ausschließlich online und nur innerhalb der jährlichen Bewerbungsfrist möglich. Für ein Stipendium im Jahr 2012 läuft die Bewerbungsfrist vom 16. März bis zum 16. Mai 2011.

### Längere Aufenthalte vertiefen den Austausch

Die Musik-Residenzen des Goethe-Instituts und die Villa Kamogawa bieten Komponisten und Musikern die Möglichkeit, für einige Wochen oder Monate in einem anderen Land zu leben und zu arbeiten. Auch in ande-

ren künstlerischen Sparten hat das Goethe-Institut sein Engagement für längere Arbeitsaufenthalte im Ausland verstärkt, um so die Entstehung von langfristigen Netzwerken und nachhaltigen Projekten zu unterstützen und den Austausch der jeweiligen lokalen Szenen mit Deutschland zu fördern.

#### Kontakt und Informationen:

##### Musik-Residenzen:

E-Mail: [profi@goethe.de](mailto:profi@goethe.de)

<http://www.goethe.de/uun/ang/mus/pmp/res/deindex.htm>

##### Villa Kamogawa:

E-Mail: [villa-kamogawa@goethe.de](mailto:villa-kamogawa@goethe.de)

[www.goethe.de/villa-kamogawa](http://www.goethe.de/villa-kamogawa)

## Neue Musik zwischen Plattenbauten

### In Berlin-Marzahn feiert die neue brücke ihr 20. Jubiläum

*Anna Schürmer*

Berlin-Marzahn: Da denken viele zuerst an Plattenbausiedlungen, die in den Himmel ragen. Gängige Vorurteile betrachten den Stadtteil als „Bronx von Berlin“ zu dem der ZDF-Kommentator Wolf-Dieter Poschmann einmal meinte: „Wenn man in Marzahn aufgewachsen ist, ist man zu allem fähig.“

Künstlerisch ist man in dem Bezirk offensichtlich zu einigem fähig. Noch kurz vor der Wende baute die DDR-Führung auf der Marzahner Promenade die „Galerie M“, um Malern und Bildhauern Ausstellungsmöglichkeiten zu bieten, „quasi als Abschiedsgeschenk“ wie der Marzahner Komponist Kurt Dietmar Richter meint.

Er kam durch die Gründung der Galerie auf die Idee, auch für die überdurchschnittlich vielen Komponisten, die im neu entstandenen Stadtbezirk Marzahn-Hellersdorf günstige Wohnungen und gute Arbeitsbedingungen vorfanden, „eine Chance zu schaffen.“

Damit war der Grundstein einer freien Initiative für Neue Musik gelegt, die als „die neue brücke“ im Herbst 1990 Realität wurde.

Zwar im Bezirk verankert, schlug die Initiative schon bald über die Marzahner Stadtteilgrenzen hinaus Brücken.

Waren zu Beginn vor allem die hier ansässigen Komponisten wie Susanne Stelzenbach, Helge Jung, Jür-

gen Buttkewitz, Lothar Voigtländer, Hans-Friedrich Ihme, Ralf Hoyer, Kurt Schwaen u.a. Mitgestalter und Beteiligte bei den Veranstaltungen, kamen bald auch



*Katharina Hanstedt, Tatjana Schütz in der Galerie M*

*Foto: Galerie M*

Komponisten aus der näheren Umgebung wie Hermann Keller, Thomas Heyn, Manfred Schubert, Hannes Zerbe, Georg Katzer, Friedrich Goldmann und Siegfried Matthus. „Und schließlich, ganz natürlich, kamen Schritt für Schritt Kolleginnen und Kollegen aus ganz Berlin und dem übrigen Rest der Welt dazu“, beschreibt Richter die Entwicklung der neuen Brücke. In der Wendezeit entstanden, steht die neue Brücke auch für den künstlerischen Brückenschlag zwischen Ost- und Westdeutschland. Doch brachte die Wiedervereinigung nicht nur künstlerische Freiheiten, sondern generierte auch Probleme:

Als die Galerie M in die Hände einer Wohnungsbau-gesellschaft überführt und der Bezirk Marzahn fortan eine kräftige Mietzahlung zu leisten hatte, war auch der Fortbestand der neuen Brücke gefährdet. Doch wehrte man sich erfolgreich: „Mit überfüllten Protestkonzerten, mit Widerspruchs-Briefen der Komponisten, des Verbandes, der Organisationen des Musiklebens, selbst des Senats.“ - Und so wurde ein *modus vivendi* gefunden, der bis heute Bestand hat.

Als „schwierig aber notwendig“ bezeichnet Richter auch die Anpassung des Kunstlebens an das neue marktwirtschaftliche System. Mit dem Wegbrechen aller staatlich geförderten Aktivitäten des DDR-Komponistenverbandes, der in allen Bezirken des Landes Konzerte mit zeitgenössischer Musik veranstaltet und in Berlin im jährlichen Wechsel Musiktage und die Musik-Biennale mit Ur- und Erstaufführungen organisiert hatte, musste man lernen, „eigene Initiativen ent-

wickeln und sich nicht hinter dem eigenen Schreibtisch zu verschanzen.“ Aber auch diese Hürde wurde gemeistert: Mittlerweile erstrecken sich die Aktivitäten der neuen Brücke auch auf Gastspiele in der Berliner Zentral- und Landesbibliothek, der Schwartzschen Villa in Steglitz und dem Konzerthaus sowie auf Gastspiele in den alten Bundesländern.

Der Name der neuen Brücke war und ist Programm: Von Beginn an ging es Richter darum, „eine Brücke zu schlagen von der Musik zur Bildkunst und zur Literatur sowie - vor allem - eine Brücke von heute lebenden Komponisten und Musikern zum Publikum.“

Die mit gesundem Hall ausgestattete „Galerie M“ mit ihren variabel-weitflächigen Räumlichkeiten bot der „neuen Brücke“ eine künstlerische Heimstätte und „eine im hohen Grad befruchtende Atmosphäre“ für interdisziplinäre Kunstprojekte, in denen sich Bild- und Tonkunst synergetisch zum Motto der neuen Brücke ergänzen: HÖREN UND SEHEN - HÖREND SEHEN – HÖRSEHEN

Das Motto versinnbildlicht verschiedene Schwerpunktsetzungen, Ziele und Aspekte in der Arbeit der neuen Brücke: Richter will „den ganz einfachen, nicht ‚vorgeformten‘ Zuhörer“ durch die Verbindung der Neuen Musik mit Bildkunst ansprechen. Und so bekommt jedes Konzert in der Galerie seine eigene spezifische Raumstruktur inmitten der Exponate der jeweiligen Ausstellung, die Neue Musik wirkt dabei visuell wie auditiv auf das Publikum.



*v.l.n.r. Manfred Schubert, Siegfried Matthus, Kurt Dietmar Richter, Friedrich Goldmann im Musikclub des Konzerthauses  
Foto: Freundeskreis Konzerthaus*

„Das Auge vermittelt bei allen musikalischen Live-Veranstaltungen Eindrücke, die sich dem Hörerlebnis manchmal über-, manchmal unterordnen. Wir wollten diesen Fakt in schöpferisch-künstlerische Kanäle lenken, durch Einbeziehung von Bildbetrachtungen und -analysen. Das gilt es aufzuspüren und zu vermitteln“, erläutert Richter das System der Gesprächskonzerte mit „integriert-anregenden“ Blick zu den Schwesterkünsten sowie die Vorzüge des „Hörsehens“.

Auch gibt es intensive Gedankenverbindungen zur Musik bei vielen Malern wie Paul Klee, Wassily Kandinsky, Marc Chagall oder Lyonel Feininger, der „die Architektur, die Farb- und Lichtkomponen-



*Bürgermeister Wowereit gratuliert zum 1. Preis im Wettbewerb zum 100jährigen Bestehen des humanistischen Verbandes für das Chagall-Projekt*

*Foto: Humanistischer Verband Deutschland*

ten seiner Bilder nach musikalischen Grundstrukturen gestaltet und mit 50 Jahren begonnen hat, selbst zu komponieren. Ausschließlich Fugen.“

Schließlich kann mit dem „Hörsehen“ auch ein gesellschaftsrelevanter Aspekt der künstlerischen Arbeit der neuen Brücke verstanden werden. „Kunst sollte sich nicht im freien Raum bewegen, sie lebt inmitten der Gesellschaft und soll sie nicht nur spiegeln sondern auch motivieren, auch kritisieren oder zu aktuellem

Widerspruch anregen“ erklärt Richter. Dies spiegelt sich in der Initiierung und Durchführung von Konzertprogrammen wie der Umwelt Kantate „Exposition und Sintflut“ oder dem „Klangdenkmal für die Opfer des Holocaust“, einer Gemeinschaftskomposition von 26 Berliner Komponisten.

Und nun feierte die Künstlerinitiative – wie so viele Institutionen im vereinigten Deutschland – sein 20jähriges Bestehen. Die eigentliche Jubiläumsfeier steigt am 24. September 2011 mit zahlreichen alten Bekannten aus der bewegten Geschichte der neuen Brücke im Konzerthaus Berlin. Aber auch über das Jahr verteilt sollen weitere Konzertprogramme stattfinden.

„In Zukunft soll vor allem weiter in die Jugendarbeit intensiviert werden“ erklärt Brückenbaumeister Richter: „Wir kooperieren schon seit Beginn mit den Musikschulen im engeren und weiteren Umfeld, besuchen Schulen, arbeiten mit einem Berliner Musikgymnasium zusammen und veranstalten alljährlich als Höhepunkt ein Konzert mit Preisträgern des Wettbewerbs ‚Jugend musiziert‘, die mit hohem und fühlbarem Engagement gerade auch Werke aus der Gegenwart musizieren.“

Seine Vorurteile gegenüber Marzahn sollte man also tief in einer Schublade verstauen und über die Spree-Brücken Richtung Osten blicken, wo Neue Musik zwischen Plattenbauten floriert.

Informationen unter: [www.dieneuebruecke.de](http://www.dieneuebruecke.de)

## RESPONSE – Neue Musik Macht Schule

*Anna Schürmer*

Das Feld der Musikvermittlung boomt. – Weit vor der gegenwärtigen Konjunktur an Education-Programmen wurde in Großbritannien eine Methode entwickelt, in der Schüler mit eigenen Improvisationen auf zeitgenössische Musik antworten sollten: RESPONSE. 1990 zunächst in Hessen etabliert, hat Response bis heute in vielen Bundesländern stattgefunden – mit steigender Tendenz.

So bildet Response bei den diesjährigen „Weimarer Frühjahrstagen für zeitgenössische Musik“ einen wichtigen Programmpunkt; nicht nur in Hinblick auf die im Rahmen des Festivals tagenden europäischen Musikmesse ARTMUSFAIR, die in Weimar unter dem Motto „education“ an den Start geht.

Aber was genau ist eigentlich RESPONSE? – Wir fragen nach bei Prof. Gerhard Müller-Hornbach, der maßgeblich bei der Etablierung des Projekts in Hessen und Deutschland wirkt(e).

### **Wie darf man sich RESPONSE vorstellen? Wie läuft eine Projektphase ab?**

Response ist ein Projekt, in dem Kinder und Jugendliche aller Klassenstufen und aller Schulformen zeitgenössischer Musik begegnen und darauf mit eigenen Improvisationen und Kompositionen antworten. Komponisten, Interpreten und Lehrer arbeiten im Team mit einer Schulgruppe zusammen.

Die Kinder und Jugendlichen werden spielerisch durch Experimente und Übungen an musikalische Erfindungsaufgaben heran geführt. Dabei wird ihnen Mut zur eigenen Kreativität gemacht: Denn mit Neugier und Motivation kann jeder musikalische Ideen entwickeln. Im Laufe einer Arbeitsphase entwickeln Schüler ein eigenes Stück, das dann in einem Abschlusskonzert vorgestellt wird.

Die schulexternen Teamer kommen in regelmäßigen Abständen in die Schule, um die Arbeit durch Anre-

gungen und Kommentare voran zu bringen. Zwischen diesen Treffen arbeitet die Klasse mit ihrem Lehrer an dem Projekt weiter.

**Wie kamen Sie dazu, das 1990 in England entwickelte Projekt RESPONSE in Deutschland - genauer: Hessen - erstmals durchzuführen?**

Seit 1990 werden in Hessen Response-Projekte mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt. Ausgangspunkt war das erste Projekt im Rahmen der Frankfurt Feste 1990. Karsten Witt, damals Geschäftsführer des Ensemble Modern und Dieter Rexroth, verantwortlich für das Programm der Alten Oper, holten die englischen Response-Experten nach Frankfurt: Terry Edwards, Richard McNicol und Nigel Osborne arbeiteten gemeinsam mit Mitgliedern des Ensemble Modern, der London Sinfonietta und den London Sinfonietta Voices mit 16 Frankfurter Klassen. Die Ergebnisse des Projektes wurden im Rahmen des Festivals in der Alten Oper der Öffentlichkeit vorgestellt.



*Gerhard Müller-Hornbach*

**War es nach dem erfolgreichen Verlauf des ersten Projektes schwer, RESPONSE nachhaltig zu etablieren?**

Trotz des erfolgreichen Verlaufs dieses ersten Projektes drohte Response in Hessen zu einer Eintagsfliege zu werden. Der immense finanzielle und organisatorische Aufwand schien nicht wiederholbar. Die Sponsoren waren an einem einmaligen repräsentativen Ereignis mit Leuchtkraft und nicht an einer nachhaltigen Weiterführung mit geringerer Öffentlichkeitswirkung interessiert.

Es ist der Initiative der am ersten Projekt beteiligten Lehrer zu verdanken, dass diese die Wiederholung des

Projektes und schließlich seine regelmäßige Installation vorantrieben. So kam es 1993 zum zweiten Projekt in Frankfurt, bei dem auf dort ansässige Musiker als Teamer zurückgegriffen wurde. Durch großen Einsatz gelang es so, Response zu einer regelmäßig (im zwei-jährigen Turnus) stattfindenden Einrichtung zu machen und das Projekt auf ganz Hessen auszudehnen. So wurde das mit großem Aufwand betriebene erste Projekt von 1990 doch als Initialzündung nachhaltig wirksam.

**Wie haben Sie es geschafft, dauerhafte Geldgeber, Sponsoren und Partner für das Projekt zu gewinnen?**

Die Weiterführung des Projektes wurde durch die finanzielle Unterstützung verschiedener Institutionen und Einrichtungen ermöglicht. Das Hessische Kultusministerium stellte jährlich einen Betrag zur Verfügung und darüber hinaus Dorothee Graefe-Hessler für ein gewisses Stundendeputat von ihrer Lehrverpflichtung an der Schule frei, damit sie das Projekt organisieren und betreuen konnte.

Der Hessische Rundfunk stellte ebenfalls finanzielle Mittel zur Verfügung, dokumentierte das Projekt in Form von Tonaufnahmen und brachte zu jedem Projektdurchlauf eine ausführliche Sendung in seinem Programm.

Weitere Finanzmittel kamen von der Stadt Frankfurt und wurden bei zahlreichen Stiftungen eingeworben.

In diesem Zusammenhang war es wichtig, in

den Institutionen Menschen zu finden, die sich für Response begeisterten und von der positiven Wirkung dieser Arbeit überzeugt waren. Inzwischen steht Response nach 20 Jahren erfolgreicher Arbeit auf stabilen Füßen und gehört zu den wichtigen Education-Projekten im Musikbereich.

**Seit 2009 ist Response in Hessen unter der Trägerschaft der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt. Wie konnte die Hochschule als fester Träger von RESPONSE gewonnen werden?**

Nachdem sich das Response-Projekt in den letzten Jahren durch vielfältige Zusammenarbeit (z.B. die Durch-

führung der Abschlusskonzerte in der Hochschule und die Verwendung des Instrumentariums) und personelle Überschneidungen an die Hochschule angenähert hatte, ist es dort seit 2009 fest verankert. Durch die gemeinsamen Bemühungen von Dorothee Graefe-Hessler und mir ist es gelungen, Response durch die institutionelle Anbindung an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt eine Kontinuität und Stabilität zu sichern, die das Projekt unabhängig von einzelnen Personen macht. Nachdem sich das Konzept in den vergangenen 20 Jahren als tragfähig und wandelbar erwiesen und in zahlreichen Durchläufen bewährt hatte, konnten wir die Verantwortlichen davon überzeugen, dass dieser Schritt sinnvoll und Erfolg versprechend ist.

Es gibt nun eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Hessischem Kultusministerium und der HfMDK (indirekt also auch dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst), in der sich die Partner zur regelmäßigen Durchführung von Response-Projekten verpflichten. An der Hochschule wird eine enge Vernetzung des Projektes mit Ausbildung und Forschung möglich. Response passt sehr gut in den Kontext der HfMDK Frankfurt, wie sich diese in den letzten Jahren entwickelt hat.

Es gibt inzwischen einen Schwerpunkt im Bereich der Musikvermittlung, der eine Reihe von Projekten aus der Hochschule heraus entwickelt hat. Außerdem ist die zeitgenössische Musik zu einem wichtigen Standbein der HfMDK geworden. Indizien hierfür sind die Gründung des Instituts für zeitgenössische Musik (IzM) 2005 und die Einführung des Masterstudiengangs „zeitgenössische Musik“ in Zusammenarbeit mit der Internationalen Ensemble Modern Akademie.

Der Ausbau des Bereichs Musikpädagogik durch die Schaffung von neuen Stellen ermöglicht in Zukunft die wissenschaftliche Auswertung und Evaluation von Projekten wie Response.

**Konkret: was bringt RESPONSE? Trägt es zu einer Etablierung Neuer und improvisierter Musik bei Schülern und Studenten bei? Behandeln diese als spätere Lehrer verstärkt zeitgenössische Musik im Unterricht?**

Ich würde es als zu kurz gegriffen empfinden, wenn man Response als eine „Promotion-Aktion“ für die zeitgenössische Musik verstehen würde. Das Projekt zielt vielmehr auf eine vielfältige Wirkung bei den beteiligten Schülern.

Es ermöglicht z.B. Erfahrungen mit der eigenen Kreativität, fördert spezifische Formen der Kommunikation auch im nicht verbalen Bereich, sensibilisiert die auditive Wahrnehmung und die Wahrnehmung überhaupt, fördert die Auseinandersetzung mit „dem Fremden und Unbekannten“ und bietet Möglichkeiten einer Identifi-



*Response*

kation mit künstlerischen Gegenständen. Inzwischen lässt sich bereits die nachhaltige Wirkung solcher exemplarischer Erfahrungen bei zahlreichen Schülern beobachten. Die am Projekt teilnehmenden Studierenden aus verschiedenen Ausbildungsbereichen tragen ihre Erfahrungen in der eigenen zukünftigen Berufstätigkeit weiter.

**Warum ist RESPONSE auch für Komponisten interessant?**

Für Komponisten ist Response eine Möglichkeit, die eigenen künstlerischen Erfahrungen in den Entwicklungsprozess von Kindern und Jugendlichen einzubringen. Zugleich erhalten sie ein wertvolles Feedback auf das eigene künstlerische Handeln.

Der Austausch mit Schülern über künstlerische Fragestellungen erweitert den Horizont und relativiert den eigenen Standpunkt. Die Relevanz der eigenen Arbeit im gesellschaftlichen Kontext stellt sich hier neu und existenziell.

Informationen zu Response finden sich zunehmend auf verschiedenen Plattformen im Internet. Direkte Informationen zum hessischen Projekt sind z.B. auf der Homepage der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt zu erhalten.

## Ehrungen und Preise

*Nachstehende Preise für Hans-Guenther Allers, Gilbert Große Boymann, Bernhard Klein und Peter Michael von der Nahmer lagen uns bereits im Herbst vergangenen Jahres vor. Sie wurden aus Versehen nicht in diese Rubrik aufgenommen. Wir bitten das zu entschuldigen.*

**Hans-Guenther Allers** wurde im Jahr 2010 mit mehreren Preisen geehrt: **1.** Preis des Kompositionswettbewerbs für das Augsburger Violinbuch mit der Komposition DIVERTIMENTO PICCOLO op. 89 für drei Violinen, **2.** 2. Preis im Kompositionswettbewerb des Homburger Sinfonieorchesters Saarbrücken mit CAPRICIO op. 102 für Sinfonieorchester, **3.** 2. internationaler Preis der Harald-Genzmer-Stiftung und der Hochschule für Musik und Theater München für die Komposition SONATINE op. 100 für Klarinette und Klavier (von insgesamt 61 Einsendungen aus aller Welt!)

**Gilbert Große Boymann, Bernhard Klein und Peter Michael von der Nahmer** wurden beim Kompositionswettbewerb des Oberschwäbischen Chorverbandes mit Preisen bedacht:

### *Kategorie Frauenchöre*

Bernhard Klein

2. Preis für das Werk „Rosenholz“

### *Kategorie Männerchöre*

Gilbert Große Boymann

1. Preis für das Werk „Erster Auftritt“

2. Preis für das Werk „Salve Regina“

Bernhard Klein

3. Preis für das Werk „Rosenholz“

### *Kategorie gemischte Chöre*

Gilbert Große Boymann

1. Preis für das Werk „Neue Liebe, neues Leben“

Peter Michael von der Nahmer

2. Preis für das Werk „Missa Brevis“

Gilbert Große Boymann

3. Preis für das Werk „Am Seilersee in Iserlohn“

**Rainer Bartsch** erhielt den Rolf-Hans-Müller-Preis für Filmmusik 2010 für die Musik zum Allgäukrimi „Erntedank“.

**Christian Bruhn** wurde mit dem SoundTrack\_Cologne Ehrenpreis für sein Lebenswerk bei SoundTrack\_Cologne 7.0 geehrt.

**Barbara Buchholz** wurde für den Westfalen-Jazzpreis als Preisträgerin ausgewählt. Das Preisträgerkonzert fand am 8.1.11 auf dem Jazzfestival Münster statt.

**Johannes Kotschy** erhielt für sein Werk beim Internationalen Opern-Kompositionswettbewerb „HELIKE ATHANATOS“ Griechenland 2010 eine Auszeichnung.

**Joachim J.K. Kunze** erhielt den 2. Preis beim Siegburger Kompositionswettbewerb 2010

**Aribert Reimann** erhält im Mai 2011 den Siemens Musikpreis für sein Lebenswerk.

**Fabian Römer** gewann 2010 den Preis der Deutschen Filmkritik sowie eine Nominierung für den Deutschen Filmpreis für die Musik zum Kinofilm Die Tür.

Außerdem erhielt er den DEUTSCHGEN FERNSEHMUSIKPREIS 2010 für den Fernsehfilm Tatort: Weil sie böse sind.

**Rolf Rudin** erhielt den Kulturpreis 2010 des Main-Kinzig-Kreises. Er wurde in Anerkennung herausragender kultureller und künstlerischer Leistung zuerkannt.

**Charlotte Seither** ist der Praetorius Musikpreis 2010, die höchste Auszeichnung des Landes Niedersachsen, verliehen worden.

**Andreas H.H. Suberg** ist Preisträger des Internationalen Kompositionswettbewerbes 2010 des Forums Zeitgenössischer Musik Leipzig mit dem Werk „De la bocca dell' omo ch' é sepultura“ für Stimme (Tenor) und elektronische Klänge nach der 28. Prophezeiung von Leonardo da Vinci.

**Franz Surges** erhielt 2010 mehrere Preise: **1.** 3. Preis beim Kompositionswettbewerb „Freund der Eichstätter Dommusik e.V.“ für die Komposition Motette „Omnes gentes plaudite Manibus“ für drei gleiche Stimmen, **2.** 2. Preis beim Kompositionswettbewerb, der im Rahmen des Kongresses und der Aktionstage „Einheit durch Vielfalt“ vom Deutschen Musikrat, Berlin, ausgelobt wurde für die Komposition Fanfare und Kanon „Kommt, lasst uns jubeln vor dem Herrn“ (ein erster Preis wurde nicht vergeben), **3.** 1. Preis beim 22. Kompositionswettbewerb der Engelbert-Humperdinck-Gesellschaft, Siegburg, für die Komposition „Rheinische Fermaten“ für zwei Flöten und **4.** 3. Preis beim Kompositionswettbewerb Altenberger Dom 2010 für die Komposition „Altenberger- Orgelblätter“ für Orgel

## Nachrichten aus dem Musik- und Kulturleben

### Weiter Steigerungen im Online-Musikgeschäft

Weltweit ist der Umsatzanteil digitaler Musik am gesamten Musikverkauf um 6 Prozent auf 29 Prozent gewachsen. Das geht aus dem Digital Music Report 2011 der IFPI hervor. Danach wurden ungefähr 4,6 Milliarden US-Dollar online mit Musik umgesetzt. Mittlerweile können Musikliebhaber nach einer Meldung des Bundesverbands Musikindustrie (BVMI) weltweit auf über 400 lizenzierte Online-Dienste zurückgreifen und aus über 13 Millionen Songs auswählen. In Deutschland gibt es nach wie vor einen vergleichsweise starken physischen Tonträgermarkt, der Anteil der digitalen Musik ist entsprechend niedrig. Für das Jahr 2010 rechnet der BVMI allerdings mit einem Umsatzwachstum von rund 30 Prozent beim Online-Musikverkauf.

### Leichtes Umsatzminus im Gesamt-Musikgeschäft

Für das gesamte Musikgeschäft in Deutschland rechnet der BVMI dagegen mit einem Umsatzrückgang von ca. 2 Prozent. Das ist immerhin ein geringeres Minus als in den vorangegangenen Jahren. Laut Florian Dücke, dem neuen Geschäftsführer des Verbands, ist die CD als Tonträger nach wie vor eine der wichtigsten Säulen des deutschen Marktes. Wachstumsfelder sieht Dücke in erster Linie beim Musikdownload, darüber hinaus in Zusatzgeschäften aus dem Live-Bereich, dem Merchandising oder dem Künstlermanagement sowie Einkommen aus Abo-Modellen und Lizenzeinnahmen aus Streamingservices.

### Gebührenvertrag über Liederkopien in Kindergärten

Nach monatelangen Verhandlungen, die auch in zahlreichen Pressemeldungen Niederschlag fanden, hat sich die Verwertungsgesellschaft Musikedition (VG) mit den Trägern der Kindergärten in Deutschland auf einen Gesamtvertrag über das Fotokopieren von Noten geeinigt. Mit dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband konnte damit Einigkeit über die urheberrechtlichen Gebühren für Liedkopien erzielt werden. Für die Gebührenforderung war die GEMA öffentlich heftig kritisiert worden – obwohl sie lediglich im Auftrag der von ihr unabhängigen VG Musikedition gehandelt und rund 36.000 Kindergärten angeschrieben hatte, um sie zur Zahlung für Lieder- und Notenkopien aufzufordern. Der nun geschlossene Gesamtvertrag gilt rückwirkend zum 1. Januar 2011. Damit erhalten die mehr als 4.000 Einrichtungen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes einen Nachlass in Höhe von 20 Prozent auf die jeweils gültigen Tarife. Diese Konditionen gelten nach Angaben des VG-Geschäftsführers Christian Krauß auch für die kirchlichen und kommunalen Kindergärten. Grundsätzlich besteht nach dem Urheberrechtsgesetz

ein Kopierverbot für geschützte Werke der Musik. Vor der Einigung gab es für Kindergärten keine Möglichkeit, legal Kopien von einzelnen Liedern anzufertigen.

### Neupositionierung des Außendienstes bei der GEMA

Im Rahmen eines politischen Jour Fixe hat GEMA-Vorstand Georg Oeller im Februar den aktuellen Stand sowie weitere Schritte der Neupositionierung des GEMA-Außendienstes vorgestellt. Oeller legte einen Zwischenbericht vor und definierte weitere Ziele des bereits im Jahr 2006 begonnenen Reformprozesses. Als eine der bereits umgesetzten Maßnahmen präsentierte er die Broschüre „Musik zum fairen Preis“ für karitative Kleinveranstalter. Darüber hinaus startete zum Jahreswechsel auf der GEMA-Website der sogenannte Tarifrechner, mit dem Musiknutzer konkret berechnen können, welche Vergütungen für ihre geplante Musiknutzung anfallen. Für die Zukunft sieht das Konzept eine weitere Vereinfachung der Tariflandschaft vor.

### Aktionstag „Kultur gut stärken“ im Mai

Der Deutsche Kulturrat und die Kulturstiftung des Bundes haben gemeinsam den Aktionstag „Kultur gut stärken“ vorgestellt. Eine gemeinsame Pressekonferenz bildete den Auftakt der Kampagne, deren Höhepunkt am 21. Mai 2011 erreicht werden soll. Mit der Kampagne soll ein sichtbares Zeichen für kulturelle Vielfalt und gegen Kulturabbau gesetzt werden.

Für den 21. Mai sind in ganz Deutschland Veranstaltungen geplant, die diese „bemerkenswerte“ kulturelle Vielfalt Deutschlands veranschaulichen. Max Fuchs, Präsident des Deutschen Kulturrates, erklärte: „Wir wollen mit dem Aktionstag die kulturelle Vielfalt in Deutschland sichtbar machen. Alle Kulturschaffenden und Kulturinteressierten in Deutschland sind aufgerufen, sich für die Kultur vor Ort stark zu machen. Kultur lebt vom Engagement vieler.“ Eine neu eingerichtete Webseite [www.kulturstimmen.de](http://www.kulturstimmen.de) präsentiert Informationen zum Projekt sowie aktuelle Nachrichten.

### „Tag der Musik“ im Juni

Bereits zum dritten Mal findet in diesem Jahr vom 17. bis 19. Juni der Tag der Musik statt, eine „Initiative für das Musikleben in Deutschland“. Der Tag der Musik wird vom Deutschen Musikrat initiiert und ist ein Beitrag zum Aktionstag „Kultur gut stärken“. Auch dieses Projekt setzt sich zum Ziel, die Wahrnehmung für die Bedeutung der kulturellen Vielfalt in Deutschland zu steigern, um so die Rahmenbedingungen für das Musizieren in Deutschland zu verbessern. Aufgerufen sind alle Musikschaffenden, sich mit ihren Veranstaltungen am Tag der Musik zu beteiligen. Der Tag der

Musik 2011 findet unter dem Motte „Ohne Musik keine Bildung“ statt und bildet den Abschluss der gleichnamigen Kampagne. Informationen unter [www.tag-der-musik.de](http://www.tag-der-musik.de).

### Neue Kultursenatorin in Hamburg

Hamburgs Kultursenatorin Barbara Kisseler hat angekündigt, freie Kulturschaffende stärker zu fördern. Sie wolle die Kultur einem breiten Publikum öffnen und weniger zur Vermarktung der Stadt einsetzen, sagte Kisseler. Hamburg sei nicht gut darin beraten, wenn Kultur in eine „repräsentationsorientierte Ecke“ gestellt werde, sagte Kisseler bei ihrer offiziellen Vorstellung in Hamburg. Es gehe um die Frage, was Kultur für das Gemeinwesen einer Stadt beitragen könne und nicht darum, das Profil einer Stadt zu vermarkten. Kisseler war bisher Chefin der Berliner Senatskanzlei. Sie gilt als erfahrene Kulturpolitikerin und löst ihren glücklosen Vorgänger Reinhard Stuth ab, der nur kurze Zeit Kultursenator in Hamburg war.

### Neuer Krach um die Elbphilharmonie

Mit einer Klage gegen das Land Hamburg und die Elbphilharmonie will der Verband der Deutschen Konzertdirektionen (VDKD) gegen seiner Ansicht nach unlauteren Wettbewerb und Dumpingpreise vorgehen. Ein entsprechender Schriftsatz ist bereits beim Hamburger Landgericht eingereicht worden. Nach Ansicht des Verbandes versucht die Stadt, durch „massive öffentliche Subventionierung“ den Wettbewerb so zu beeinflussen, dass private Konzertveranstalter aus dem Markt gedrängt würden. Dadurch würden über einen längeren Zeitraum Konzerte mit renommierten Dirigenten, Orchestern und Ensembles zu Preisen angeboten, die weit unter den tatsächlichen Kosten lägen. Private Konzertveranstalter, die auf Kostendeckung angewiesen seien, könnten da nicht mithalten. Zuvor war bekannt gewor-

den, dass die Kosten für den Bau des Konzerthauses ein weiteres Mal steigen werden. Inzwischen liegt die Schätzung bei mindestens 351,3 Millionen Euro.

### Deutscher Konzertmarkt bleibt stabil

Die Deutsche Orchestervereinigung (DOV) hat auf ihrer Jahres-Pressekonferenz in Berlin die aktuellen Zahlen der alle zwei Jahre erhobenen, bundesweiten Konzertstatistik vorgestellt. Als Hauptergebnis konnte eine leichte Steigerung der Gesamtzahl aller angebotenen Konzerte in den vergangenen zwei Spielzeiten um 1 Prozent auf 12.847 Veranstaltungen verzeichnet werden. Im Bereich der Sinfonie- und Chorkonzerte war hingegen ein Rückgang um 2 Prozent auf 5902 Veranstaltungen festzustellen, der insbesondere auf den Einbruch im Auslandsgeschäft zurückzuführen ist. Besonders positiv verlief dagegen die Entwicklung bei den Musikvermittlungsangeboten der Orchester und Rundfunkklangkörper.

### Würthpreis der Jeunesses Musicales für das Bundesjugendorchester

Der mit 20.000 Euro dotierte Würth Preis der Jeunesses Musicales Deutschland (JMD) wurde in diesem Jahr dem Bundesjugendorchester verliehen. Der Intendant des Kurt Weill Fests Dessau Michael Kaufmann betonte die Vorbildfunktion, die dem Orchester als „Aushängeschild der musikalischen Nachwuchsförderung auf höchstem Niveau“ zukomme. Der Würth Preis der Jeunesses Musicales wird seit 1991 an Künstler, Ensembles und Projekte verliehen, die Werte und Zielsetzungen der JMD vorbildhaft erfüllen. Das Bundesjugendorchester, so heißt es in der Erklärung der JMD, stehe „an der Spitze einer unvergleichlichen Pyramide von Jugendorchestern“, die es jungen Menschen erlaubt, „im Orchesterspiel ihre musikalischen Fähigkeiten und gleichzeitig ihre sozialen Kompetenzen zu entwickeln“.

## Wettbewerbe

*In unserer Verbandszeitschrift hatten wir bereits in den Beiträgen von Moritz Eggert „E-Musik Kompositionswettbewerbe – oder der toskanische Fluch“ (INFORMATION Nr. 72) und von Benjamin Schweitzer „Blacklist/Checklist Kompositionswettbewerbe“ (INFORMATION Nr. 78) darauf hingewiesen, dass die einzelnen Bedingungen eines Kompositionswettbewerbs genau geprüft werden sollten.*

*Die beiden Autoren versuchen, dazu in ihren Beiträgen Hilfestellungen zu geben. Falls Sie diese*

*Beiträge nicht mehr zur Hand haben, senden wir Ihnen diese gern noch einmal zu. Sie können auch auf der Homepage des Deutschen Komponistenverbandes unter <http://www.komponistenverband.de/content/view/295/112/> <http://www.komponistenverband.de/content/view/511/122/> herunter geladen werden.*

### 23. Siegburger

#### Kompositionswettbewerb 2011

Die Engelbert-Humperdinck-Musikschule Siegburg schreibt unter

Schirmherrschaft von Bürgermeister Franz Huhn einen Kompositionswettbewerb aus.

Gesucht werden Solo- oder Ensemblewerke (bis zu acht Ausführende), nach Belieben instrumental und/ oder vokal besetzt. Aus Anlass des 200. Geburtstages von Franz Liszt (1811-1886) muss allen teilnehmenden Kompositionen mindestens eins der Themen (siehe: <http://www.siegburg.de/download/musikschule/23Kompositionswettbewerb.pdf>.) aus seinen Werken zu Grunde gelegt werden.

Der Wettbewerb ist ohne Altersbegrenzung ausgeschrieben.

Informationen:

Musikschule Siegburg  
Tel.: 02241/ 96 97 37  
E-Mail: musikschule@siegburg.de  
<http://www.siegburg.de/download/musikschule/23Kompositionswettbewerb.pdf>

Einsendeschluss:  
15. Mai 2011 (Poststempel)

**Berliner Opernpreis 12 – NEW DEAL**

Die Neuköllner Oper schreibt den 12. Neuköllner Opernpreis aus.

Der Berliner Opernpreis steht für einen erweiterten Opernbegriff, der relevante Themen gestaltet mit den Mitteln der unterschiedlichsten Genres des Musiktheaters (z. B. Performance, lebendige Installation etc.) Damit ist er grundsätzlich offen für alle neuen Kompositionsweisen und Instrumente wie sampling, laptops, Electronic.

Der Berliner Opernpreis 12 richtet sich nicht nur an Einzelkünstler sondern auch an Kollektive wie Performancegruppen, Bands, Produktionsteams.

Der Wettbewerb besteht aus 3 Stufen. Nähere Informationen dazu erfahren Sie unter [www.neukoellneroper.de](http://www.neukoellneroper.de).

Informationen:

Neuköllner Oper  
Stichwort Berliner Opernpreis 12  
Karl Marx Str. 131 -133  
12043 Berlin

Einsendeschluss:  
29. Mai 2011 (Poststempel)  
Stufe 1 - Bewerbung

**Sofia 2011 - Internationaler Kompositionswettbewerb**

Der Wettbewerb wird ausgeschrieben von der Kulturabteilung des Stadtbezirks Sofia, dem Krasno Selo Kulturzentrum mit Unterstützung vom Sofia Soloists Kammer-Ensembles. Gesucht wird eine Komposition für ein Holzblasin-

strument und Streichorchester.

Die Ausschreibung kann heruntergeladen werden unter: [www.oki-krasnoselo.com](http://www.oki-krasnoselo.com)

oder auf der Homepage des Österreichischen Komponistenbundes <http://oekb.org/d/?page=8&id=462>

Informationen:

Tsar Boris III blvd.,  
1612 Sofia, Bulgaria  
OKI „Krasno selo“  
Sofia 2011 competition  
Fax: +359 2 9516273

Einsendeschluss:

1. Mai 2011

**Kompositionswettbewerb**

Der Diözesan-Cäcilienverband und das Amt für Kirchenmusik im Bistum Speyer schreiben einen Kompositionswettbewerb aus. Am 9. Oktober findet im Rahmen der Feierlichkeiten zum 950-jährigen Weihejubiläum des Speyer Doms der 22. Diözesankirchenmusiktag statt. In das Programm der Schlussandacht soll eine marianische Chorkomposition integriert werden. Hierfür ist der Wettbewerb ausgeschrieben.

Erbeten wird ein Werk für vierstimmig (SATB) gemischten Chor, Orgel und Blechbläser.

Aufführungsdauer: 8–10 Minuten.  
Wettbewerbsausschreibung bitte in der Geschäftsstelle oder beim Amt für Kirchenmusik direkt anfordern.

Informationen:

Bischöfliches Amt für Kirchenmusik  
„Kompositionswettbewerb“  
Obere Langgasse 2  
67346 Speyer  
Tel.: 06232/209-191  
E-Mail: [kimu.amt@t-online.de](mailto:kimu.amt@t-online.de)

Einsendeschluss:

31. Mai 2011  
(Datum des Poststempels)

**Kompositionswettbewerb zum Themenjahr „Reformation und Musik“ 2012**

Zum Themenjahr „Reformation und Musik“ 2012 im Rahmen der Lutherdekade schreiben der Landesmusikrat Sachsen-Anhalt, der Sächsische Musikrat und der Landesmusikrat Thüringen in Verbindung mit der Geschäftsstelle der EKD „Luther 2017 – 500 Jahre Reformation“ einen Kompositionswettbewerb aus.

Die Ausschreibung kann heruntergeladen werden unter

[http://www.luther2017.de/382\\_484\\_DEU\\_HTML.htm](http://www.luther2017.de/382_484_DEU_HTML.htm)

Informationen:

Sächsischer Musikrat e.V.  
Berggartenstr. 11  
01277 Dresden  
Tel.: 03491/50 527-16

Einsendeschluss:

31. Juli 2011 (Poststempel)

**Kompositionswettbewerb**

Die Stadtpfarrei St. Marin schreibt mit Unterstützung des Vereins zur Förderung der Kirchenmusik e.V. anlässlich der Gründung des Franziskanerklosters im Jahr 1261 einen Kompositionswettbewerb aus. Erbeten sind Kompositionen für Orgel solo oder Orgel und ein gebräuchliches Instrument. Die Kompositionen sollen thematisch auf das Cresentialied von Ludwig Hahn (<http://www.musik.st-martin-kaufbeuren.de/kompositionswettbewerb/index.html>) Bezug nehmen.

Die Teilnahme steht Komponistinnen und Komponisten jeder Nationalität und jeden Alters offen.

Informationen:

Stadtpfarrei St. Martin  
Kirchenmusik/„Kompositionswettbewerb“  
Pfarrgasse 18, 87600 Kaufbeuren  
Tel.: 08341/ 95 23-33  
E-Mail: [kirchenmusik@st-martin-kaufbeuren.de](mailto:kirchenmusik@st-martin-kaufbeuren.de)  
[www.musik.st-martin-kaufbeuren.de](http://www.musik.st-martin-kaufbeuren.de)

Einsendeschluss:

31. Juli 2011  
(Datum des Poststempels)

### „Jahr der Kirchenmusik“ 2012 Wettbewerb für ein Kindermusical

Der Landesverband evang. Kirchenchöre in Baden sucht fünf Kindermusical.

Thema: Die biblische Geschichte des Neuen Testaments

#### Informationen:

Badischer Kinderchorverband,  
Herrn Axel Becker  
Blumenstr. 1-7  
76133 Karlsruhe

<http://www.kirchenchorverband-baden.de/main/index.php>

Einsendeschluss:  
31. August 2011

### Kompositionswettbewerb der Stadt Neuss

Die Stadt Neuss schreibt für das Jahr 2012 wieder einen kirchenmusikalischen Kompositionswettbewerb aus.

Ausgeschrieben wird die Komposition eines „Psalmkonzertes in antiphonaler Struktur“. Die musikalischen, technischen und aufführungspraktischen Anforderungen sollen im Rahmen von Kirchenmusik realisierbar sein. Aufführungsdauer: maximal 30 Minuten.

Wettbewerbsausschreibung bitte in der Geschäftsstelle oder beim Kulturamt Neuss anfordern.

#### Informationen:

Kulturamt der Stadt Neuss  
Kompositionswettbewerb  
Oberstraße 17  
41460 Neuss

Tel.: 02131/ 90 41 18

E-Mail: [kulturamt@stadt.neuss.de](mailto:kulturamt@stadt.neuss.de)

Einsendeschluss:  
30. September 2011

### Carl von Ossietzky- Kompositionspreis

11. internationaler Wettbewerb  
Das Institut für Musik der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg und das Schlagzeugensemble der Universität unter Leitung von Axel Fries schreiben einen Kompositi-

onswettbewerb für ein Werk für Schlagzeug (Duo bis Quintett) aus, leichter bis mittlerer Schwierigkeitsgrad. Aufführungsdauer soll maximal 10 Minuten betragen.

Bei der Teilnahme gibt es keine Altersbegrenzung.

#### Informationen:

Carl von Ossietzky  
Universität Oldenburg  
Fk III, Institut für Musik,  
Postfach 2503  
Kompositionswettbewerb  
z. Hd. Prof. Violeta Dinescu  
26111 Oldenburg  
<http://www.musik.uni-oldenburg.de/49447.html>

Einsendeschluss:  
30. Oktober 2011

### IX. SYMPHONY

#### Kompositionswettbewerb

Das städtische Kulturinstitut „Joaquin Chapaprieta“ schreibt den neunten SYMPHONY Kompositionswettbewerb - Stadt Torre Vieja aus. Gesucht wird ein Werk in einer Länge von 15 bis 20 Minuten. Nähere Informationen zu Form und Instrumenten sind der Ausschreibung zu entnehmen.

Der Wettbewerb ist für alle Komponisten und Komponistinnen offen.

#### Information:

EXMO. AYUNTAMIENTO  
DE TORREVIEJA  
INSTITUTO MUNICIPAL  
DE CULTURA  
“JOAQUIN CHAPAPRIETA  
TORREGROSA”  
REGISTRO – OFICINA PROP –  
C/ HERMANOS BAZAN, 6  
03181 TORREVIEJA –  
ALICANTE - ESPAÑA.

<http://www.nuestrasbandasdemusica.com/content/view/401/31/>

Einsendeschluss:  
31. Oktober 2011

### Kompositionswettbewerbe für Kammermusik und Orchester

Anlässlich der Weimarer Früh-

jahrstage für zeitgenössische Musik 2012 schreibt der via nova - zeitgenössische Musik in Thüringen e.V. Kompositionswettbewerbe für Kammermusik und Orchester aus. Es werden Werke mit einer Dauer von ca. 10 Minuten gesucht. Bitte den genauen Ausschreibungstext (ab Mai 2011) anfordern.

#### Information:

via nova – zeitgenössische Musik in  
Thüringen e.V.  
Goetheplatz 9 b  
99423 Weimar  
Tel./Fax: 03643/ 49 07 48  
E-Mail: [via\\_nova@web.de](mailto:via_nova@web.de)  
[www.via-nova-ev.de](http://www.via-nova-ev.de)

Einsendeschluss:  
31.12.2011  
(Poststempel)

### Der Komponist der Woche

Das Violinduo “The Twiolins” hat seit Januar 2011 ein neues Werbe-Projekt gestartet: Der Komponist der Woche!

Bei der Bewerbung ist eine aussagekräftige Homepage und vor allem ein verlinkbares Video/MP3 von einer Komposition, in der Geige (egal ob solo, Duo, Trio im Orchester etc.) vorkommt. Falls das nicht vorhanden ist, kann alternativ ein verlinkbares Video/MP3 geschickt werden, bei dem der Komponist selbst spielt.

Anfragen bitte richten an:  
Marie-Luise Dingler  
Postfach 120401  
68055 Mannheim  
Tel.: 0621/ 16 85 293  
E-Mail: [marie@violinduo.de](mailto:marie@violinduo.de)  
<http://www.thetwiolins.de>

### Concerto Grosso Internationaler Kompositionswettbewerb 2011/2012

Die Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt und des CIMAC, des Zentrums für Alte und Neue Musik, Tours (F), vergeben an zwei KomponistenInnen den Auftrag, ein Concerto Crosso zu komponieren. Komponistinnen und Kompo-

nisten aus Deutschland und Frankreich können sich bewerben. Die Bewerbungsunterlagen müssen unter anderem ein Werkverzeichnis und Arbeitsproben, aus denen die kompositorische Handschrift des Bewerbers erkennbar ist, umfassen. Eine Jury wird entscheiden, an wen die Aufträge vergeben werden. Studierende können sich nicht bewerben.

Die zwei Sieger aus Deutschland und Frankreich werden im Juni 2012 auf den Händel-Festspielen ihre Kompositionen vorstellen.

Informationen:  
Kunststiftung des Landes

Sachsen-Anhalt  
Friedemann-Bach-Platz 5  
06108 Halle  
0345/ 2125938  
<http://www.kunststiftung-sachsen-anhalt.de/concertogrosso.htm>

Einsendeschluss:  
31. Mai 2011  
(Datum des Poststempels)

#### Stipendium 2011 bis 2013

Das Akademie Musiktheater heute schreibt u.a. für Komponisten (Studierende im Hauptstudium sowie Berufs- und Quereinsteiger, Altersgrenze Jahrgang 1979) ein Stipendium aus.

Informationen zur Bewerbung unter : [www.musiktheater-heute.org](http://www.musiktheater-heute.org)

Bewerbung  
vom 15. Januar -31. Mai 2011

#### Virtuelle Ensembles - Soli bis großes Orchester in Sample-Technik

(VSL-Wien)  
Partituren in Verlagsqualität

Helmut Friedrich Fenzl  
Tel. 030/4011262  
[www.virtuelle-ensembles.de](http://www.virtuelle-ensembles.de)

#### Komponistenwerkstatt beim 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden

Im Oktober 2010 hatten wir Sie per E-Mail zur aktiven Mitwirkung an der Komponistenwerkstatt des Deutschen Evangelischen Kirchentags eingeladen. Allen, die sich für eine aktive Teilnahme angemeldet haben, sei herzlich für ihr Interesse gedankt. Das detaillierte Programm der vom 2.-4. Juni 2011 in der Hochschule für Kirchenmusik stattfindenden Komponistenwerkstatt kann unter [www.komponistenwerkstatt.de](http://www.komponistenwerkstatt.de) eingesehen werden. (Matthias Drude)

## Uraufführungen

### Rückschau

(01.10.10 - 31.03.11)

15.05.10

**Gilbert**

**Große Boymann:**

„Neue Liebe, neues Leben, Preisträgerkonzert, Wolfegg

03.10.10

**Robert Krampe:**

„Et in terra pax?“ für Bariton und sieben Instrumente (Text: D. Alighieri), Lübeck

**Robert Krampe:**

Vier Gesänge aus „In hora mortis“ von Thomas Bernhard für mittlere Stimme und Klavier, Wien (Österreich)

**Lothar Voigtländer:**

„Else-Lasker-Schüler-Lieder“ für Sopran und Klavier, Wien (Österreich)

12.10.10

**Gabriel Iranyi:**

Metaphores liées (1988/2010) für Klavier 4-händig und Schlagzeug, Berlin

15.10.10

**Franz Surges:**

Fanfare und Kanon „Kommt, lasst uns jubeln vor dem Herrn“, Berlin

17.10.10

**Christian FP Kram:**

3 f St, 1. Satz: 3+2 für Streichorchester, Chemnitz

**Franz Surges:**

Altenberger-Orgelblätter, Altenberg

20.10.10

**Anton Enders:**

Böhmischer Tanz Nr. 5 (neu) für großes Orchester, München

24.10.10

**Xaver Thoma:**

„Schumann-Essay“ opus 168 für 2 Violinen, 2 Violoncelli und Kontrabass, Kirchheim/Teck

28.10.10

**Peter Hoch:**

Geburtstagsfanfare für 8 Trompeten und „mesokagutro“, metal sounds für 5 Trompeten, Schlagzeug, Zuspieldklänge und einer

„visual reference“ von Axel, Heil, Rottweil

30.10.10

**Gordon Kampe:**

„8bit cosmography“ - Musik zum Video von Stephan Kreitmayer, Düsseldorf

**Péter Köszeghy:**

„MASSGRAV“ für Flöte, E-Gitarre, Percussion, Zuspield- CD und Video, Düsseldorf

31.10.10

**Enjott Schneider:**

„Ein feste Burg“, Orchesterwerk, Essen

01.11.10

**Günter Neubert:** „Leise schleicht die Nacht“, „Kalt ist's draußen“, „Am

- offenen Fenster“, Lieder für Bariton (oder Mezzosopran) und Klavier nach Texten von Werner Heiduczek, Leipzig
- 02.11.10  
**Hartmut Behrsing:**  
SCHÖNHEIT DES SEINS, Nr. 1 und Nr. 2 für Posaune und Viola, Berlin
- 03.11.10  
**Wolfram Graf:**  
Komposition Nr. 7, für Violoncello und Klavier, Bayreuth
- Wolfram Graf:**  
Barockissimo - Im Zeitenwandel II, für Violine und Klavier, Bayreuth
- 07.11.10  
**Franz Surges:**  
„Steinfelder Bagatellen“ für Orgel, Basilica, Steinfeld
- 12.11.10  
**Stefan Heucke:**  
Pater noster - Unser Vater, für Soli (SMezTB), Chor und Orchester, Bochum
- 13.11.10  
**Christian FP Kram:**  
Spiegelungen für Orchester, Dresden
- 14.11.10  
**Frank Michael:**  
Skulptur I & II op. 122 für 22 Soloinstrumente, Müllheim
- 17.11.10  
**Gordon Kampe:**  
„Marvels of Things Created and Miraculous Aspects of Things Existing“ für 12 Violoncelli, Augsburg
- 21.11.10  
**Gordon Kampe:**  
„Aldrin's Song“ rev. Version, Tübingen
- Burkhard Mohr:**  
„Kontrastierungen“ für Orgelpositiv und Orgel, Frankfurt am Main
- Bernd Wefelmeyer:**  
„Brandenburgische Suite“, Filmlivekonzert für 10 Spieler zum Dokfilm „Brandenburger Bilderbogen“, Königs Wusterhausen
- 22.11.10  
**Pèter Köszeghy:**  
„KOLLAPS“ für Kontraforte und Ensemble, Wien (Österreich)
- Wolfgang-Andreas Schultz:**  
Zwei Fantasien für Klavier, Hamburg
- 24.11.10  
**Helga Pogatschar:**  
CADAVRE EXQUIS - Tanztheater, Fribourg (franz. Schweiz)
- 25.11.10  
**Helga Pogatschar:**  
ALPEN GLÜHEN - Match, Maiandacht und magische Gesänge, Sprach-Musikspektakel, München
- 27.11.10  
**Alois Bröder:**  
„Introductions“ für Harfe solo, „33 Gesten“ für Gitarre und Harfe, Portraitkonzert, Detmold
- Pèter Köszeghy:**  
„SEDNA“ für 2 Bohlen-Pierce-Klarinetten, Amsterdam (Niederlande)
- 04.12.10  
**Christian FP Kram:**  
Zwiegespräch für 2 Klarinetten in B, Leipzig
- 06.12.10  
**Christian FP Kram:**  
Paysages sonores für Phonola, Leipzig
- 10.12.10  
**Christoph J. Keller:**  
„Adveniat lumen, Christe“, Oldenburg
- 11.12.10  
**Friedbert Streller:**  
Concertino für Viola und Streicher, Dresden
- 14.12.10  
**Rainer Rubbert:**  
La Prière sur l'Enfant mort (2009) für Violoncello und Streichquartett, Berlin
- 15.12.10  
**Charlotte Seither:**  
„Schatten und Klarsein. Verse für Heinrich von Kleist“ für Sopran und 20 Streicher, Heilbronn
- 17.12.10  
**Carsten Hennig:**  
„ÜbergangsÖl - Remix“ für Flöte, Oboe, Klavier und Zuspield, Berlin
- 28.12.10  
**Gabriel Iranyi:**  
Quattro Torsi (2010) für Violine, Bassblockflöte und Violoncello, Berlin
- 01.01.11  
**Carsten Hennig:**  
„Kammerflimmern“ für Ensemble, Hannover
- 06.01.11  
**Jan Cyž:**  
VIA AVI für Mandoline und Klavier, Cottbus
- Helga Pogatschar:**  
DU LIEBE?! - Kammer-TanzOper, Fürth
- 11.01.11  
**Samuel Tramin:**  
Cleopatra's Last Dream (2010) für Mezzosopran und Klavier, Berlin
- 14.01.11  
**Pierre Oser:**  
„Der durch das Tal geht“, Musiktheater für Soli, Chor und Großes Orchester, nach dem Libretto von T. Dorst/Mitarbeit U. Ehler, für Sänger, Tänzer, Schauspieler und Großes Orchester, Hanoi (Vietnam)
- 19.01.11  
**Bernfried Prüve:**  
»Transits« - für sechs Instrumente und Elektronik, Berlin
- 21.01.11  
**Dorothee Hahne:**  
„Interferences of inner voices“, für Trio aXolot, Münster
- 22.01.11  
**Frank Michael:**  
Burleske op. 109 Nr. 3 für 4 Flöten, Waghäusel
- 25.01.11  
**Enjott Schneider/ Stefan Barcsay:**  
3 Nocturnes, Regensburg
- 26.01.11  
**Carsten Hennig:**  
Arietta für Ensemble, Dresden
- 04.02.11  
**Moritz Eggert:**  
Mein Traum ist länger als die Nacht, Frankfurt am Main
- 05.02.11  
**Patrick Pföß:**  
„d[e]wa“ für Alt, Bassklarinette, Perkussion und Harfe und „...in sich...“ für Klarinette solo, Hamburg
- 06.02.11  
**Rainer Lischka:**  
Fantastische Physik (Orchester), Dresden
- Lothar Voigtländer:**  
„Emphasis“ - 1. Teil des Violinkonzertes für Vl. und Orchester, Dresden

- 09.02.11  
**Gordon Kampe:**  
Pickmans Modell für Horn und Trompete, Helsinki (Finnland)
- 10.02.11  
**Otfried Büsing:**  
Diafonia für 2 Klaviere, Freiburg
- 12.02.11  
**Barbara Heller/  
Marianne Boettcher/  
Ulla Levens:**  
Stimmungen, 8 Miniaturen, Germersheim
- Tobias P.M. Schneid:**  
Sonate für Violoncello solo, Schweinfurt
- 14.02.11  
**Veit Erdmann:**  
Toccata für Violine-Solo, Stuttgart
- 17.02.11  
**Tobias P.M. Schneid:**  
"The Lonley Monk's reflections...II", München
- 20.02.11  
**Wolfgang Jehn:**  
Fünf Miniaturen für Klarinette Solo, Worpsswede
- 23.02.11  
**Andreas H.H. Suberg:**  
De la bocca dell' omo ch'è sepolitura, für Stimme und elektroakustische Klänge nach der 28. Propezeiung von Leonardo da Vinci, Darmstadt
- 26.02.11  
**Wolfram Graf:**  
Licht-Gestalt, für Streichquartett, München
- Charlotte Seither:**  
„Haut terrain“ für 12-stimmigen Kammerchor, Dresden
- 03.03.11  
**Carsten Hennig:**  
Neues Werk für Ensemble, Bordeaux (Frankreich)
- 09.03.11  
**Krzysztof Penderecki:**  
Duo concertante per violino e contrabbasso, Hannover
- 13.03.11  
**Frank Heckel:**  
»Captain, Cook!« für Sinfonieorchester mit Solo-Quirlbesen, Offenbach am Main
- 18.03.11  
**Péter Köszeghy:**  
PAN SATYROS für Flöte und Harfe, Köln
- 20.03.11  
**Xaver Thoma/  
Samuel Barber:**  
„3 Lieder für Stimme und Streichquartett“ opus 163, Kaiserslautern
- Xaver Thoma/  
Hugo Wolf:**  
"7 Lieder für Stimme und Streichquartett" opus 164, Kaiserslautern
- Xaver Thoma:**  
„6 Lieder für Stimme und Streichquartett“ opus 165, Kaiserslautern
- 25.03.11  
**Rudi Spring:**  
Blick-Begegnung op. 70G/1 (nach Franz Werfel) für Mezzosopran und Klavier, Augsburg
- 27.03.11  
**Martin Daske:**  
»Black Boxes I« für Violine, Saxophon und Klavier, Berlin
- Wilfried Hiller:**  
Kaddisch für David Stahl, für Klarinette, Kontrabass und Klavier, München
- Cleopatra Valentina  
Perepelita:** WEGE - 7
- Stücke für Flöte (7 Episoden auf dem Lebensweg), Aache-Richterich
- Susanne Stelzenbach:**  
Trio für Violine, Saxophon und Klavier, Berlin
- Samuel Tramin:**  
»Jaula de neon« für Violine, Saxophon und Klavier, Berlin
- Hannes Zerbe:**  
Trio für Violine, Saxophon und Klavier, Berlin
- Vorschau**  
(01.04.11 - 30.09.11)
- 03.04.11  
**Robert Krampe:**  
„...mein Saitenspiel!“ Quintett für zwei Violinen, zwei Violoncello und Violoncello, Lübeck
- Rainer Lischka:**  
Tritonus-Trio (Klarin. Vcl.+Klavier), Coswig
- Günter Neubert:**  
New Dances in mutation for wind quintet (Auftragswerk des GH Leipzig), Leipzig
- 07.04.11  
**Klaus-Karl Hübler:**  
Azoth für Piccoloflöte und Ensemble, München
- 10.04.11  
**Charlotte Seither:**  
„The long distance from zero to one“ für Stimme solo, Hamburg
- 17.04.11  
**Wilfried Hiller:**  
Ophelias Schattentheater, für Sprecherin, Streichquartett und O-Daiko, München
- 22.04.11  
**Klaus-Karl Hübler:**  
Sephiroth für Klaviertrio und Horn, Iowa (USA)
- 26.04.11  
**Enjott Schneider:**  
Turul, Mythologisches Gedicht für Violoncello und Orchester, Rüttesheim
- 28.04.2011  
**Johannes K.  
Hildebrandt:**  
Klangweg für großes Ensemble, Weimar
- 18.05.11  
**Tobias P.M. Schneid:**  
Stringtrio no. 1, Augsburg
- 20.05.11  
**Rudi Spring:**  
Duo op. 12 für Violine und Violoncello, Dornbirn (Österreich)
- 22.05.11  
**Alfred Koerppen:**  
3. Symphonie, Oldenburg
- 26.05.11  
**Andreas H. H. Suberg:**  
magneto, Klang/Raum/Video-Installation, Freiburg
- 27.05.11  
**Caspar de Gelmini:**  
Nightline für Orchester, München
- 02.07.11  
**Aribert Reimann:**  
Fragmente von Rilke, für Sopran und Klavier, Bad Kissingen
- 12.07.11  
**Stefan Heucke:**  
IV. Symphonie „Concertante“ für Orchester, Krefeld

## Neue Mitglieder

Dr. Ingo Bruchhold, Berlin

Michaela Dietl, München

Maximilian Geller, München

Nils Kacirek, Hamburg

Regine Kaufmann, Berlin,  
RN von Henry Kaufmann

Gabriel Koeppen, Flensburg

Emiliano Marquez, Hanau

Claus-Dieter Meier-Kybranz, Adendorf

Micki Meuser, Berlin

Dr. Peter Ortmann, Remscheid

Pierre Oser, München

Dr. Götz Östlind, Hamburg

Nikolas Reich, Augsburg

Ulrich Reuter, Potsdam

Tobias Eduard Schick, Dresden

Mikhail Staritskiy, Frankfurt am Main